



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 96 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Dreibinge. 2) Noch ein Wort über das neue Ehescheidungs-gesetz. 3) Ueber Stadtverordneten-Wesen. 4) Korrespondenz aus Hirschberg. 5) Erklärung, betreffend die päd. Kreis-Bibliothek zu Hirschberg.

Bekanntmachung.

Vom 13ten bis zum 25ten December d. J. beide Tage mit eingerechnet, sind alle öffentliche Tanzlustbarkeiten untersagt.

Breslau, den 2. December 1842.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.
v. Zollkoffer. Heintke.

Die jetzt hier anwesenden Herren Candidaten der evangelischen Theologie werden hierdurch aufgefordert, entweder am 12ten oder 13ten oder 15ten dieses Monats (Nachmittags 2 bis 4 Uhr) bei dem Unterzeichneten sich persönlich zu melden und die erforderlichen Zeugnisse, sie betreffen den Abgang von der Universität oder die bestandene theologische Prüfung, nachzuweisen.

Breslau, den 6. December 1842.

Fischer.

* Ueber etwas, das Hegel zu Gunsten scharfer Ehegesetze geschrieben hat.

Die Preussische Staats-Zeitung citirt bei ihrem Auszuge aus der Schrift: „Die Preussische Eherechts-Reform“ eine Stelle aus Hegels Philosophie des Rechts, welche wieder an die schon oft vorgebrachte Ausstellung erinnert, daß Hegel in diesem Werke dem Streben nach Popularität und unmittelbarer Anwendbarkeit einen Theil seiner gewöhnlichen Tiefe nicht zwar aufgeopfert, aber preisgegeben habe.

Wir wollen die gedachte Stelle hier nicht in extenso wiederholen, da sie in Nr. 282 der Breslauer Zeitung auf der ersten Seite abgedruckt ist, sondern es sollen nur die beiden Ausdrücke, welche dem Wesen der Rechtsphilosophie (auch der Hegelschen) widersprechen und dadurch zu einer unangemessenen Anwendung der ganzen Lehre verleiten könnten, angedeutet und dann der Sinn jener Stelle im Prinzip aufgesucht werden.

Die schärfenden Sätze sind: „Der Zweck der Ehe ist der sittliche,“ und: „Die Gesetzgebungen müssen die Möglichkeit der Scheidung der Ehe aufs Höchste erschweren und das Recht der Sittlichkeit gegen das Verlehen aufrecht erhalten.“ Zwischen beiden Sätzen liegt aber die Konzeßion der Zulässigkeit der Auflösung, weil „die Ehe nur an sich unauflöslich sei,“ welches soviel sagen will, daß sie in ihrer Idee so sei, in der Wirklichkeit aber sich nicht so darstellen könne.

Nun ist aber der Ausdruck, daß die Ehe Sittlichkeit zum Zweck habe, an sich falsch, denn sie ist sich selbst Zweck; da sie aber aus der Sittlichkeit hervorgeht, so ist sie wesentlich sittlich, und gehört insoweit nicht vor das Recht, außer inwiefern, nach dem zweiten Satze, die Gesetzgebungen das Recht der Sittlichkeit aufrecht zu erhalten haben, welches wiederum unrichtig sein würde, wenn es so zu verstehen wäre, als bedürfe die Sittlichkeit des Rechts zu ihrer Erhaltung und nicht vielmehr umgekehrt das Recht der Sittlichkeit zu der seinigen.

Die Dunkelheit liegt aber bloß in dem Worte „Gesetzgebungen.“ Mit diesem Worte gelangt man unmittelbar auf das Wesen des Staats zurück. Der Staat wird aber nach Hegel nicht gemacht von etwas, das man Gesetzgebung nennen könnte, und das also in so fern vor — und über ihm wäre, — sondern die Staaten machen sich selbst und somit auch ihre Gesetzgebung. Daher denn eben das stete Streben der Völker nach einem positiven Antheil an ihrer Gesetzgebung. In der Rechtsphilosophie, wo niemand von einem bestimmten, also mehr oder weniger unvollkommenen Staate redet, ist der Mensch, als sittliches Wesen, der Begründer des Staats und der

Gesetzgeber; und wenn auch ein Einzelner die Funktion der Gesetzgebung vertritt, so wird von diesem hier angenommen, daß er nicht nur an Macht sondern auch an Gesinnung der sittlichen Menschheit gleich sei. Damit steht denn der Staat in seiner Idee und giebt einen, freilich unerreichten, Maßstab für die Wirklichkeit. In diesem Staate liegt das Ansehen, von welchem auch in Bezug auf die Ehe an jener Stelle die Rede ist.

Dieses Ansehen ist auch leicht zu fassen. Es enthält folgende Principien: 1) Keine Befriedigung des Geschlechtstriebes für den sittlichen Menschen als in Folge der Ehe oder diese zur unmittelbaren Folge habend. 2) Keine Geschlechtshandlung ohne Liebe für den sittlichen Menschen. Endlich 3): die sittliche Liebe ist ihrem Wesen nach ewig. Also ist die Ehe ihrem Wesen nach ewig aus Sittlichkeit. Man sieht nun, wie man unter Beziehung auf die Unvollkommenheit des empirischen Staatslebens auch wohl sagen könne, die Sittlichkeit sei Zweck der Ehe u. s. w., aber auch, wie gefährlich eine solche Wendung für ihre Besonderheit, also weder auf den sittlichen Staat an sich beziehbar, noch für sich der ganzen Sittlichkeit ihres Gebiets mächtige Gesetzgebung sein müsse. Der Staat, in welchem die Ehe an sich ist, spricht ganz von selbst ihre Unauflöslichkeit aus, und das bei Hegel im zweiten angegebenen Satze substituirte Erschweren der Ehescheidung ist nichts anderes als eine Conzeßion im Ausdruck, um der Herzenshärtigkeit, d. i., um der mangelnden Liebe willen, von welcher letzterer der Gesetzgeber schweigt, weil er keine Macht über sie hat.

Unter den Gegnern des neuen Ehegesetzes-Entwurfs verdienen gewiß diejenigen nicht einer sittenlosen Tendenz bezüchtigt zu werden, welche auf einem der verworfenen Scheidungsgründe: der gegenseitigen Abneigung, gerade als auf dem triftigsten, bestehen, und behaupten, das Motiv seiner Verwerfung sei ein wahrer Fingerzeig auf das Wesen der Ehe in ihrer Stellung vor dem Gesetze. Freilich muß man vor dem Buchstaben des Gesetzes und vor einem Richter, den man sich als blindes Werkzeug denkt, überhaupt vor allem nackten Rechte, auf diesen höchsten, ja einzig vor Gott gültigen Scheidungsgrund, von dem alle übrigen abhängen, verzichten, — wenn man den Bestand der Ehe unfrei machen will. Das ist aber sehr schlimm; und darum ist eben die milde Praxis unseres Landrechts so menschlich und so gut. Hier ist der Punkt, wo wir, wie in manchen andern Dingen, doch hier ganz besonders, mit Stolz und Vertrauen der Europäischen Bevölkerung zuzuführen sollen: Ihr uns nach und nicht wir Euch!“ Und diese Nachfolge wird auch bei freierer, d. h. bei wirklich in Rechnung zu bringender Entwicklung des sittlichen Lebens im Ganzen, eintreten.

Wenn die Gesetzgebung, indem sie sich als Vertreterin der Sittlichkeit betrachtet, ihren Blick auf das Unstittliche, welches aus allen Verlegungen der Ehe hervorleuchtet, richtet, so wird nur der Unstittliche eine solche Richtung an sich tadeln. Man darf aber auch hoffen, daß die sittliche Tendenz dessen nicht werde verkannt werden, welcher verlangt, daß die Gesetzgebung auf dem Standpunkte der Sittlichkeit nichts einseitig in Bezug auf die Ehe festsetze, ohne dabel das Geschlechtsverhältniß in seiner sittlichen Beziehung überhaupt in's Auge zu fassen, wobei eben die notwendige Einseitigkeit ihrer Stellung ihr einleuchten muß, wenn sie gewahrt wird, daß sie dieses organisch zusammenhängende Gebiet nur darum in ihrem Verfahren so weit unberücksichtigt lasse, weil es sich

zum größten Theile ihrer Wirksamkeit gänzlich entzieht, und daß sie sich daher damit begnüge, die Ehe auf jede Gefahr hin ganz abgesondert, nicht als sittliches Institut an sich, sondern nur als kirchliches in sich aufzunehmen, wobei sie nun den differenten Lehrmeinungen der Kirchenpartheien in die Hände fällt und damit auf ein ihr ganz fremdes Gebiet geräth, so daß sie unfrei zu handeln gezwungen wird.

Darum haben die Vertheidiger der Milde fast ohne Ausnahme von dem kirchlichen Standpunkte absehen zu müssen geglaubt *), und sich lediglich an die Aufgabe gehalten: die Sittlichkeit des Geschlechtsverhältnisses im Staate bei der Gesetzgebung über die Ehe zu wahren. Wenn man nun in dieser Hinsicht von der Sittlichkeit als einem Zweck der Ehe, mit Hegeln, sprechen kann, so kann damit doch nicht gemeint sein, daß nur jede Ehe, als an und für sich sittlich, gehalten werden und bestehen solle, — denn eine solche Annahme würde falsch sein, weil es ja sehr unstittliche Ehen geben kann und wirklich giebt, — sondern der wahre Sinn der Aufgabe kann nur der sein, daß die Ehe in ihrer Veredlung das Mittel werde, die unstittlichen Richtungen des Geschlechtstriebes auf ihr naturgemäßes Ziel zu lenken, welches eben die Ehe aus Liebe ist.

Die wahre Unstittlichkeit liegt aber nicht in den Verfehlungen innerhalb der Ehe, sondern außerhalb derselben, in der Venus vulgivaga, in dem bis zur absoluten Entwürdigung sich emancipirenden Geschlechtstrieb des männlichen Geschlechts und dem, diesem entsprechenden, antichristlichen Herabsinken des weiblichen Geschlechts in slavische Abhängigkeit einerseits, in entmenschende Feilheit andererseits. Hier liegt der Quell der geschlechtlichen Sittenlosigkeit, — außer der Ehe, nicht in der Ehe, — von hier aus fließt das Verderben in sie ein. Dünne aber scheint es, als drücke man aus Scham über die Frevel gegen die sittliche Natur des Menschen die Augen zu, oder betrachte diesen Zustand geradezu als einen unheilbaren, als die Erbünde der Welt, gegen welche man ein kleines geduldiges Häuflein in die Ehe retten und sich damit begnügen müsse, diese Geretteten wie in klösterlicher Sicherheit vor den Lüsten der Welt zu schützen. Jenes Verhältniß der Freien hört man wohl gar von einer gewissen Seite her — was nicht zu übersehen — verfohlener Weise als eine Annäherung an das Antike in Schutz nehmen, und Leute, welche um jeden Preis der verhassten mittelalterlich-romantischen Liebe los sein möchten, sehen wohl geduldig zu, wenn unsre geschlechtliche Sittlichkeit in eine, der chinesischen ähnliche Sitte ausschläge; wenn aber von Einigen das Aufheben, welches die Leute über das projectirte Ehegesetz machen, gar als etwas Kleinliches und Lächerliches dargestellt wird, so kann nur dieser Standpunkt im Hintergrunde liegen.

Das Wahre jedoch (und auch Hegel's wohlverständener Sinn) ist, daß der Naturtrieb beider Geschlechter aus der Romantik des unsichern Sehns als Liebe zum Bewußtsein kommen und in diesem seinem Begriffe zur Ehe werden, d. h. die Anerkennung der Welt, respective des Staats haben solle, dem er nun durch Nachkommenschaft Frucht trägt und der eigentlich nur aus diesem Gesichtspunkte ihn bürgerlich zuläßt. Nur in seinen Früchten ist der Trieb dem Staate, der Menschheit ehrenwerth, und wo er sich nicht offen und frei auf diese richtet, ist er ein heimliches, ehloses und unwürdiges Umtrieben.

*) Christl' eigne Worte sind übrigens, wenn man sie recht verstehen will, für die größte Milde.

Die Geseßgebung also, welche die Sittlichkeit des Geschlechtsverhältnisses bezweckt und die Ehe als das Mittel für ihren Zweck ins Auge faßt, darf weniger dahin sehen, wie die nun einmal bestehenden Ehen fortzuauern, als dahin, wie sie ihren Zweck erfüllen: „den an sich thierischen Trieb in „sittlicher Liebe von seinen Irthümern und seiner Verwilderung ab auf den Standpunkt zu leiten, auf welchem er sich selbst nur noch in der Liebe und Ehemenschlichkeit findet.“

Soll aber dieses Ziel durch die Ehe erreicht werden, so darf diese nicht wie eine Klosterzelle oder gar wie eine Wolfegrube erscheinen, die den wilden Waldtrieb durch ein unten angebundenes Lämmlein verlockt und dann ansetzt, sondern wie ein heiterer Garten mit freiem offnem Ein- und Ausgang, in welchem der Eintretende sich erst recht frei und wohl fühlt, seine Hütte baut und die Kinderlein zu sich kommen läßt. So muß also eine Geseßgebung, welche das Geschlechts-Verhältniß veredeln und die Zeit vorbereiten will, in der sich einst das strengere Ehegesetz als die Regel von selbst herausbilden wird, die Forderung der Milde lange, lange vorangehen lassen und nicht die Zahl der aufgelösten Ehen berücksichtigen, sondern vielmehr die wachsende Summe der bestehenden guten vorurtheilsfrei anerkennen.

Das entgegengesetzte Verfahren wird nur das Verderben außer der Ehe verstärken und die verstärkte Macht des Bösen wird unaufhaltsam in die überdüfteten Tempelchen eindringen, daß sie nur der Herzenshärtigkeit und andern bösen Dingen heuchlerischen Schutz gewähren.

Inland.

Berlin, 3. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem beim Kriegs-Ministerium als Geheimer expedirender Sekretär und Kalkulator angestellten Kriegsrath de Lalande den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath zu verleihen; und den bisherigen Vortrager der Bank-Kommandite zu Memel, Bank-Kommissarius Mac-Lean, zum Direktor des Bank-Comtoirs in Königsberg zu ernennen.

Das dem Kaufmann Karl Treu in Berlin unterm 17. April 1842 ertheilte Einführungs-Patent auf eine Verbesserung der Brenner für Oel- und Thranlampen ohne Docht, in der für neu und eigenthümlich erachteten, durch ein Modell nachgewiesenen Konstruktion, ist wieder aufgehoben worden.

Abgereist: Der General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Neumann, nach Neu-Strells.

Nachstehende Verhandlung über die Vereidigung der neu ernannten Mitglieder der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden, des königlichen Ober-Regierungs-Raths Köhler und des Stadt-Altesten Knoblauch:

Verhandelt Berlin, den 1. Dezember 1842, im königlichen Kammergerichte. Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 23. v. M. den Ober-Regierungs-Rath Köhler zum dritten und den Stadt-Altesten Knoblauch zum vierten Mitglieder der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden zu ernennen und deren eidliche Verpflichtung in Folge der Vorschrift der Verordnung vom 17. Jan. 1820 Artikel XV. (Gesetz-Samml. von 1820, Seite 14) zu beschließen geruht. — In Gemäßheit dieses Allerhöchsten Befehls hat sich heute der Justiz-Minister Mähler, in Begleitung des Geheimen Ober-Justizrathes Dr. v. Moeller, auf das Kammergericht begeben und daselbst das Kollegium versammelt gefunden. — Um der Vereidigung beizuwohnen, hatten sich der erlassenen Einladung gemäß eingefunden: 1) Von Seiten der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden: Se. Excellenz der Herr Geheime Staats-Minister Rother, der Herr Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath v. Berger, der Herr Geheime Finanzrath Natan; 2) Von Seiten des Magistrats hiesiger königlicher Residenz: der Herr Stadtrath Klein, der Herr Stadtrath Keibel; 3) Von Seiten der hiesigen Kaufmannschaft und des Börsen-Vorstandes: der Herr Kaufmann Lubow. Es ist hierauf die Vereidigung des Herrn Ober-Regierungs-Raths Köhler und des Herrn Stadt-Altesten Knoblauch nach folgendem mündlich ausgesprochenen Formulare des Dienstfeldes erfolgt:

Ich, Franz Gustav Köhler
Ich, Karl Friedrich Wilhelm Knoblauch
schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden einen leblichen Eid, daß, nachdem ich zum Mitgliede der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden bestellt worden, Se. königlichen Majestät von Preußen, meinem Allergnädigsten Herrn, ich treu und gehorsam sein, alle vermöge meines Amtes mir obliegenden Pflichten gewissenhaft und genau erfüllen, überhaupt aber mich bei Verwaltung dieses Amtes nach den Vorschriften der Verordnung vom 17. Januar 1820 wegen künftiger Behandlung des Staatsschuldenwesens richten und dieselbe überall befolgen will. Insbesondere schwöre ich, weder einen Staatsschulden-Schein noch irgend ein anderes Staatsschulden-Dokument, hinaus über den

Betrag desjenigen Staatsschulden-Etats, welcher in der Gesetz-Sammlung der oben erwähnten Verordnung beigelegt ist, auszustellen, oder durch Andere ausstellen zu lassen, insofern solches nicht auf dem Artikel II. der Verordnung vorgeschriebenen Wege in Zukunft festgesetzt wird. Ferner gelobe ich, mit allem Fleiße und allem Nachdruck darauf zu halten und dafür zu sorgen, daß die in diesem Etat verzeichneten Staatsschulden prompt und regelmäßig verzinst, das Kapital aber in der vorgeschriebenen Art amortisirt werde. Endlich schwöre ich, daß ich mich von Erfüllung dieser Pflichten durch keine Befehle oder Anweisung irgend einer, selbst nicht der höchsten Staats-Behörde, sei verwaltend oder kontrollirend, noch persönlich von irgend einem Staats-Beamten, auch nicht durch Vortheil oder Furcht, durch Nebenabsichten oder Leidenschaft, abhalten lassen, sondern nach meinen besten Kräften die bereits angeführte Verordnung vom 17ten Januar 1820 aufrecht erhalten will; so wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum zur Seligkeit. Amen.

Die Verhandlung ist hierauf vorgelesen und unterschrieben.

Köhler. K. F. W. Knoblauch.
Rother. von Berger. Natan. Klein.
Keibel. Lubow.

a. u. s.

Mähler. von Moeller.
wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Berlin, den 1. Dezember 1842.

Der Justiz-Minister.

Mähler.

* Berlin, 3. Dezbr. (Privatmitth.) Der Kultus-Minister Herr Eichhorn ist leider seit einiger Zeit von einer Krankheit befallen worden, die ihn nöthigt, das Bett zu hüten. Der ihn behandelnde Arzt Dr. Schönlein giebt indeß Hoffnung, den verdienstvollen Staatsmann bald wieder genesen zu sehen. Herr Eichhorn wird während seiner Krankheit durch den Direktor des Kultus-Ministeriums, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath v. Ladenberg, vertreten. — Gestern Nachmittag hielt ein Ausschuß von 25 Mitgliedern der hiesigen Stadtverordneten eine mehrstündige Beratung in Bezug der bei den Stadtverordneten-Sitzungen einzuführenden Öffentlichkeit. Fast einstimmig wurde letztere für nothwendig befunden, jedoch waren 17 gegen 8 Personen für unbedingte Öffentlichkeit, so daß künftig nur die in den Sitzungen verhandelten Protokolle dem Publikum mitgetheilt werden dürften, ohne daß letzteres bei den Verhandlungen selbst zugegen sein wird. Wie weit eine solche Veröffentlichung gehen soll, wird in einer der nächsten Stadtverordneten-Sitzungen beraten werden. — Der Kriegsrath de Lalande, welcher in der Abtheilung für das Servis- und Lazareth-Wesen unseres Kriegsministeriums als Calculator fungirt, ist jetzt zum geh. Kriegsrath ernannt worden, welches insofern bemerkenswerth ist, da bisher noch kein Subaltern-Beamter im Kriegsministerium den Titel eines Geheimen Rathes erhalten hat. — Den 14ten v. M. feiert die Loge zu Royal-Georg das Fest der Vereinigung der verschiedenen Freimaurer-Systeme. — Alexander von Humboldt, den man bald in unserer Mitte zu sehen hoffte, wird erst mit dem Anfange des nächsten Jahres zu uns zurückkehren, indem er sein neues wissenschaftliches Werk zuvor in Paris vollenden will. — Die heute ausgegebene Nummer der Kameralistischen Zeitung enthält einen Aufsatz, der das neue Gesetz über die Benutzung der Privatflüsse mit Sachkenntniß und Gründlichkeit beleuchtet, und dessen Schädlichkeit und Gefährlichkeit für das Gemeinwohl darzuthun sich bemüht. Da der Verfasser in Breslau's Mauer lebt, so wird dort der Aufsatz nicht minder Beachtung finden, als ihm zweifelsohne hier zu Theil werden wird. — Der Aufführung von Lachner's „Katharina Kornaro“ treten hier immer mehr Hindernisse entgegen. Ein Wistling äußerte sich nämlich über diese Oper, daß man darin weder Reichtum an Melodie loben, noch der Handlung Interesse schenken könnte, weshalb die Enthusiasten dieselbe zwar eine herrliche Symphonie nannten, die Geger aber für ein gutes Requiem erklärten. — Wir haben hier wieder seit einigen Tagen in einem milden Frühling, so daß uns zu Wasser noch manche Waaren für den Winter zukommen können.

Nachdem hier definitive Kunde aus Rom eingegangen, daß der erwähnte Fürstbischof von Breslau, Herr Knauer, in dem Mitte December zu haltenden Consistorium promulgirt werden soll, sind nun wohl alle weiteren Berichtigungen über diesen Gegenstand unnöthig. — Am besten werden fröhlich Angriffe thatsfächlich widerlegt, es wäre aber doch zu wünschen, daß eine offizielle Widerlegung derjenigen Zeitungsartikel erschiene, die von einem Miß im Zollvereine sprechen oder auch nur darauf hindeuten. — Der Ehescheidungs-Gesetz-Entwurf ist vorgestern und gestern im Staatsministerium unter Vorfiß des Königs beraten; der Entwurf wird nunmehr nach früherer Bestimmung auch an die Provinzialstände und an den Staatsrath gelangen. — Wie verlautet, ist man mit Organisirung des neuen Oberconsistoriums beschäftigt; man

nennt auch bereits den Präsidenten und mehrere Räte mit Namen. Wir theilen dies jedoch nur als Gerücht mit. (L. A. Z.)

Elberfeld, 26. Nov. Hier haben sich eine Anzahl Handwerker, namentlich Maurer, bereit erklärt, zunächst zum Behuf des Kirchenbaues nach Palästina zu reisen. Sie werden noch dieses Jahr die Reise antreten. — Von Kaiserwerth wird gemeldet, daß daselbst ein von London kommendes adeliges Fräulein aus Bern mehrere Wochen verweilt habe, um die Einrichtung der Diakonissen-Anstalt genau kennen zu lernen, da sie die Vokation erhalten habe, dem Hospital zu St. Jakob in Jerusalem vorzustehen, womit eine ähnliche Anstalt verbunden werden soll. Man spricht von sehr bemerkenswerthen Eigenschaften derselben, und hofft ihr noch manche Schwester aus den höheren Ständen folgen zu sehen. (B. A. R. Z.)

Köln, 27. Nov. Der Herr Erzbischof v. Geiselsel wird, dem Vernehmen nach, nächstens eine Rundreise im Erzbisthum antreten, um sämtliche geistliche Institute, Stifte und Klöster zu inspizieren, welche derselbe noch nicht gesehen hat. Wir sind fest überzeugt, daß der hochwürdigste Prälat überall mit Jubel empfangen werden wird, da sich derselbe bereits in der kurzen Zeit seiner amtlichen Wirksamkeit am Rheine die Liebe aller Klöster erworben hat. Große Aufmerksamkeit widmet der Herr Erzbischof jetzt besonders der Bonner Universität, wo der Staat auf seinen Vorschlag nächstens manche Veränderungen vornehmen möchte. Von Vertreibung von Hermesianern kann natürlich keine Rede sein, da diese schon seit dem Ausspruche des Papstes nicht mehr existiren. Wohl aber soll dafür gesorgt werden, daß die hiesigen Theologen, welche einst den Lehrstuhl betreten wollen, eine vielseitige theologische Bildung erhalten, und wahrscheinlich wurde in diesem Sinne auch schon ein solcher junger Geistlicher, der Dr. Floss, als Kaplan zum Herrn Pfarrer Dr. Winterim nach Düsseldorf gesandt. (Würzb. Z.)

Deutschland.

München, 28. November. Heute hatte die erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt. Der Minister der Finanzen verlas den Finanzbericht über die jüngste Finanzperiode, dessen Ergebnis das erfreulichste ist und eine Ersparniß von 17 Millionen nachweist. Hierauf brachte der Herr Minister das neue Budget und einige Gesetzentwürfe ein. Unter letztem über eine Million zur Herstellung eines Palastes für einen königlichen Prinzen (dieser ist jedoch nicht genannt); dann soll die Civilliste des Kronprinzen kgl. Hoh. auf 230,000 Fl. festgesetzt werden; für die Eisenbahnen sind 1,200,000 Fl. jährlich im Budget aufgeführt. Ferner wurde das Budget für die 5. Finanzperiode vorgelegt, worin 525,000 Fl. jährlich mehr für das Militär eingestellt sind. (Bayer. Bl.)

— Die Augsb. Abendztg. schreibt aus Nürnberg, 28. Nov.: „Seit einigen Wochen hatte sich der königl. bayerische Hofrath und quiescirt Professor der Kameralwissenschaften Dr. Harl hier eingemietet. Gestern nun ging er in das Gasthaus zur Stadt Erlangen und verlangte ein eigenes Zimmer und Wein, was ihm sofort zugestimmt wurde. Nach kurzer Zeit bezahlte er seine Zecher, wobei der Wirth bemerkte, daß er im Gesicht blutig sei. Harl gab als Grund plötzliches Nasenbluten an und beschwichtigte damit den Wirth, der ihn ohne Weiteres fortgehen ließ. Eine halbe Stunde später zog man den Unglücklichen todt aus dem Pognißflusse heraus und an seinem Körper waren gegen zehn Schnitt- und Stichwunden zu zählen. Harl hat sich durch seine Werke, namentlich über Polizei, einen europäischen Ruf erworben und war Inhaber vieler Orden. Den Grund zu seinem schrecklichen Ende sucht man (wie gewöhnlich in solchen Fällen) in einer momentanen Geistesabwesenheit.“

Hannover, 30. Nov. Diesen Mittag hat sich der König nach Celle begeben, um das auf seinen Befehl daselbst errichtete neue und prächtige Gebäude für das Oberappellationsgericht diesem Collegium zu überweisen. Es war hier das Gerücht verbreitet, der König wolle den neuen Justizpalast dem Collegium nicht eher übergeben, als bis dasselbe das Urtheil über den Magistrat der Residenz gesprochen habe; dieses Gerücht erweist sich nun als grundlos, indessen soll doch der König die endliche Erledigung der erwähnten Angelegenheit sehr wünschen, und dieselbe ist auch wohl in nächster

Zeit zu erwarten, da die Sache, wie man hört, schon zum Spruche liegt. (L. A. 3.)

Hamburg, 1. Dezbr. In dem heutigen Rath- und Bürger-Konvente trug der Senat auf die Mitgenehmigung der Bürgerschaft an: „Aufhebung der bisher bestehenden Beschränkungen hinsichtlich des Erwerbes von Grund-Eigenthum und hinsichtlich des Wohnens, sowohl in der Stadt, als auf dem Landgebiete, für die Mitglieder der hiesigen Israelitischen Gemeinden.“

Oesterreich.

Man liest in der Allg. Leipz. Zeit. folgenden Artikel: „Prag, 12. Novbr. Die seit längerer Zeit schon an dem Hofe zu Kirchberg waltenden Mißheftigkeiten sind nun durch die Entfernung des Herzogs von Bordeaux, der für den Winter unsere Stadt zum Aufenthalte gewählt hat, offenkundig worden. Daß man in Wien die Trennung von seinen hohen Verwandten nicht billigen werde, will man aus dem Umstande abnehmen, daß der Prinz nicht, wie früher, seine Residenz in der kaiserlichen Burg am Hradschin, sondern die erste Etage eines großen Privathauses am Rossmarkt zur Wohnung gewählt hat. Die schmucklose Einrichtung entspricht ganz der einfachen Lebensweise, welcher der Prinz so sehr zugethan scheint.“ — Der Korrespondent war schlecht unterrichtet; man schreibt uns hierüber: „Der Herzog von Bordeaux ist zwar in Prag, aber nicht, um den Winter dort zuzubringen, sondern die Herbst-Saison zu beenden. Ein sicherer Beweis für diese Behauptung ist, daß die von dem Prinzen bezogene Wohnung nur auf zwei Monate gemiethet wurde. Derselbe wird, wie man sagt, selbst während dieser Zeit einige Ausflüge in die Nachbarschaft machen. Es ist zwar gegründet, daß der Prinz nicht im kaiserlichen Schlosse wohnt; er hat aber eben so wenig in Wien, Pesth, Venedig oder Mailand in den kaiserlichen Schlössern gewohnt, was hinlänglich darthut, daß diese Zurückhaltung eine Wirkung seines eigenen Willens ist, nicht aber von einer fälschlich vorausgesetzten Mißbilligung mit dem Wiener Hofe herrührt; sogar das Mobiliar des kaiserlichen Schlosses ist zur Verfügung Sr. königlichen Hoheit gestellt und dessen Wohnung damit geschmückt worden. Alle französischen Legitimisten, welche die königliche Familie in Görz, Kirchberg, und selbst im letzten Sommer in Triest gesehen, wissen, wie verläumderisch die Gerüchte von Mißbilligungen unter derselben sind, Gerüchte, welche lediglich im Interesse der Macht verbreitet sind, welche dieselbe aus Frankreich verbannte. Wenn es in der Politik jener Macht liegt, dem Herzoge von Bordeaux den Aufenthalt großer Städte, wo seine edlen Eigenschaften leichter weltkundig werden, zu verleiden, so darf man doch mit Gewißheit annehmen, daß es nicht in der Politik der königlichen Familie liegt, welche dem Herzog von Bordeaux eben so lieb, als sie von ihm geliebt wird. Wie alle Prinzen, wie alle junge lebensfrische Männer seines Alters, reist der Herzog von Bordeaux gern und wird ferner reisen; er hat Recht dazu, man kann selbst sagen, es ist seine Pflicht.“ — Man findet in der neuesten Zeit wiederum öfter unangenehme Artikel über den Herzog von Bordeaux und seine erhabene Familie; wir aber erinnern uns, daß die Restauration die Freundin von Deutschland war, und daß wir erst seit ihrem Falle auf Drohungen von Krieg und Propaganda zu antworten haben. Sollte nicht dem großen, mit so vieler Würde getragenen Unglücke die deutsche Gastfreundschaft ein schützender Schild gegen die kleinlichen Angriffe sein?“

Großbritannien.

Hamburg, 2. Dezbr. Wir erhalten um 3½ Uhr die Londoner Zeitungen vom 29 v. M. Die Ereignisse in Afghanistan und China beschäftigen sie noch immer natürlich vorzugsweise, und wie es scheint, hat auch die Regierung die Absicht, sie so schnell wie möglich und auf das Vollständigste auszubeden, wenigstens spricht die United Service Gazette davon, daß, um den Finanzen noch mehr zu Hülfe zu kommen, als schon das Ende des Krieges selbst erwarten lasse, eine Reduktion des Heeres um 3000 Mann beschlossen sey. vorausgesetzt natürlich, daß die Ratification des Friedens von Seiten des Kaisers von China sofort erfolgt und die Angelegenheiten in Afghanistan das gehoffte Ende ungehindert erreichen. Wohin dies Ende den Absichten der Regierung gemäß zielt, berichten die Londoner Blätter nachträglich aus einer amtlichen Quelle, nämlich aus einem vom 1. October aus Simla datirten und in einer außerordentlichen Beilage der ostindischen Regierungs-Zeitung enthaltenen Proclamation Lord Ellenborough's, in welcher verkündet wird, daß, nachdem durch die Wiedereroberung Gihni's und Kabul's die Unbesiegbarkeit der britischen Waffen dargethan worden sei, „die britische Armee, in deren Besitz sich Afghanistan befindet, nach dem Sudletsch zurückgezogen werden solle,“ und daß „der General-Gouverneur es den Afghanen selbst überlassen wolle, sich aus der Anarchie, welche die Folge ihrer Verbrechen sei, eine feste Regierung zu schaffen,“ welche Regierung er, der General-Gouverneur anzuerkennen bereit sei, sobald sie sich fähig und geneigt zeige, mit den benachbarten Staaten in freundschaftlichen Verhältnissen zu leben. Von einer

Auslieferung des Dost Mohamed ist in der Proclamation nicht die Rede. — Der Impuls, den die neuesten Nachrichten aus China dem Verkehr in den Fabrikdistrikten, besonders dem Baumwollen-Umsatz in Liverpool gegeben haben, dauert fort. Im Laufe der Woche sind in Liverpool allein 48,000 Ballen Baumwolle verkauft worden. (Börsenhalle.)

Frankreich.

Paris, 28. Novbr. Der General Jacqueminot soll seinen Freunden im Beisein mehrerer Wähler des ersten Arrondissements erklärt haben, daß er fest entschlossen sei, seine Entlassung als Ober-Befehlshaber der Pariser National-Garde einzureichen, wenn er nicht wieder zum Deputirten gewählt würde. Morgen findet die Wahl statt.

Der vor Kurzem zum Kommandanten von Paris ernannte General Dupuy antwortet auf einen Artikel des National, worin seine Ansprüche auf einen so wichtigen Posten in Zweifel gezogen wurden, durch eine Darstellung seiner Lebensverhältnisse. „Im Jahre 1795, beginnt der General, wankte eine arme, franke, von Müdigkeit und Noth erschöpfte Frau, mit den Lumpen des tiefsten Elends bedeckt, auf der Landstraße mit einem kleinen Kinde nach Gravelines. Sie beweinte ihren Gemahl, einen Capitain im ehemaligen Regiment Derwick, der durch das Feuer der Feinde gefallen war. Wenige Tage darauf hatte das Kind keine Mutter mehr. Ohne Verwandte, ohne Freude war es auf der Welt allein! Dieses Kind war General Dupuy, gegenwärtig, nach 35 Dienstjahren und 11 Feldzügen, Platzcommandant von Paris.“

Spanien.

* Paris, 29. Novbr. (Privatmitth.) (Telegraphische Depeschen.) 1) Perpignan, 26. Novbr. Alot und die Umgebenden haben die Junta anerkannt. — 2) Barcelona, 24. Nov. Das Bombardement, das heute Mittag anfangen sollte, wurde aufgeschoben; die Junta war mit van Halen in Unterhandlung, der die gefangenen Offiziere und Soldaten zurück verlangte. Die Franzosen und sonstigen Fremden waren am Bord französischer Schiffe. Die Consuln aller Mächte hatten protestirt; die Frankreichs und Englands waren noch auf dem festen Lande, die übrigen am Bord des Meleager. — 3) Barcelona, 25. Nov. Barcelona wird noch immer vom Bombardement bedroht. Die Nationalgarde willigt darin, daß die gefangenen Truppen zu van Halen zurückkehren, jedoch ohne Waffen und laut der Capitulation (welcher Capitulation?). Die Fremden sind noch am Bord der französischen Schiffe. Campraban erkennt die Junta an. Terradas's Unternehmen ist im Campredon fehlgeschlagen. — Alot ist eine, wenn auch wenig bekannte, jedoch wohlhabende und gewerbereiche Stadt, der wichtigste Handelsplatz der Provinz für den inneren Handel, und zugleich der Lagerplatz für den Waarenaustausch zwischen Frankreich und Catalonien. Die Depesche besagt bloß, daß diese Stadt die Junta anerkannt, allein zwischen anerkennen und die Waffen ergreifen, ist noch ein ziemlich wichtiger, jedenfalls sehr wesentlicher Unterschied. Auf jene Weise mag sich so mancher Ort der Bewegung angeschlossen haben, allein bisher haben wir noch nicht erfahren, daß irgend eine bedeutende Stadt dem Beispiele Barcelona's gefolgt sei; die Revolution hat somit seit 8 Tagen die Grenzen ihrer Wege nicht überschritten; eine Revolution aber, die nicht gleich in den ersten Tagen, wie ein Lavaström über den Theil des Landes sich erstreckt, ist eine todgeborene, man erwartet daher mit Recht in den nächsten Tagen die Depesche, welche die Capitulation Barcelona's melde. Campraban, das wie Alot, die Junta anerkannt, ist ein in der Nähe dieser Stadt gelegener Flecken. In Girona hat der politische Chef am 23. die Ruhe, die einen Augenblick lang gestört wurde, wieder hergestellt, die Municipalität leistete ihm den nöthigen Beistand, um die Exaltirten und die Handwerker in den Wollspinnereien im Zaume zu halten. Die Blätter aus Saragossa gehen bis zum 21. Alles war dort ruhig, nie hatten sich daselbst die Truppen empört. Der Infant de Francisco bewohnt noch diese Stadt. Gleiche Ruhe herrscht in Lerida, die zweite wichtige Festung in Catalonien. Wenn diese Stadt dem Beispiele Barcelona's gefolgt wäre, dann hätte die Revolution allerdings einige Aussicht auf Erfolg. Aus Lerida wird der Regent Mundt- und Kriegsbedarf ziehen, um die Barcelonenses zur Unterwerfung zu zwingen. Tarragano, eine nicht minder wichtige Festung als Lerida, an der Meerestküste gelegen, verhielt sich am 22. noch ganz ruhig, ebenso Reus, 3 Stunden von Tarragano, nach Barcelona die reichste, bevölkerteste und gewerthätigste Stadt. — Der Kriegsbericht van Halens enthält keine wichtige Einzelheiten, die nicht schon früher gemeldet wären, und haben daher nur noch folgende nachzutragen: Auf Zurbano wurde dreimal in Barcelona angelegt, glücklicherweise aber verfehlt ihn die Kugel. Die Garnison von Montjouich war zwei Tage ohne Lebensmittel, ohne daß die Barcelonenses diese unbegreifliche Sorglosigkeit, eine so wichtige Citadelle ohne Mundvorrath zu lassen, benutz hätten. Seit einiger Zeit erhielten mehrere Corps der Garnison weder Sold noch Ration und ihre Chefs waren darauf angewiesen, den Soldaten zu sagen, sie möch-

ten sich auf was immer für eine Weise, sei es vom Betteln, sei es vom Marodiren, zu leben. In dem Augenblicke leben die Truppen von den Brandschatzungen der anliegenden Dörfer. Am 23. waren in Barcelona 4 franz. Dampfschiffe aus Marseille angekommen. Eine große Anzahl Personen haben sich eingeschifft, allein die Dampfboote lagen am 24. noch im Hafen. Van Halen hat bereits hinlängliche Verstärkung erhalten, um die Insurgenten innerhalb der Mauern von Barcelona einzuschließen. Diese scheinen jetzt verlegen und wissen nicht, was sie mit ihrem Siege beginnen sollen, nichts desto weniger fährt aber die Junta fort, Bataillone zu organisiren. Herr Terrados, von dem die letzte Depesche spricht, ist der ehemalige erste Alcalde von Figueras, ein in seiner Heimath sehr geachteter Mann von acht republikanischen Grundsätzen. Derselbe hat in dem Aufstande von Barcelona 1840, in dessen Folge die Königin-Regentin gestürzt und Espartero erhoben wurde, eine wichtige Rolle gespielt. Da er sich nicht unter das Joch beugen wollte, denen er damals den Sieg verschaffte, sah er sich genöthigt, nach Perpignan zu flüchten, und zwar in Folge eines Urtheils der Landesverweisung, wo er in letzter Zeit in seine Heimath zurückgekehrt ist. — Ein Toulouse'r Blatt vom 24sten meldet: Der Telegraph hat gestern der Marinebehörde dringende Befehle übermacht, die eine ungewöhnliche Bewegung hervorgebracht haben. In mehreren Werfkstätten des Hafens wurde während der ganzen Nacht gearbeitet. Der Marine-Minister befahl, auf der Stelle alle verfügbaren Dampfboote und ein Linienschiff nach Barcelona abzusenden. Diese Schiffe haben sogleich Lebensmittel aufgenommen und sind diesen Abend um 4 Uhr abgefahren; eben so das Schiff Zennep's unter dem Kommando des Herrn Legoutant de Brambin, Schiffskapitain; ferner die Dampfboote Veloce, Etna, Gregoires und Corbieres. Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 21sten, und melden die Feierlichkeit bei der Abreise des Regenten. Bei Tagesanbruch begab sich die Nationalgarde aus ihren verschiedenen Quartieren nach dem Prado, wo dieselbe vor dem Regenten die Revue passiren sollte. Die Linientruppen, die der Regent mit sich führt, hatten sich bereits in Marsch gesetzt, sie bestehen aus dem „constitutionellen Regiment“ und dem von Luchana, aus 4 Kompagnien Geniecorps und mehreren Schwadronen Kavalerie. Das Volk drängte sich scharenweise in die Straße Alcalá, um Espartero bei seinem Auszug aus dem Palaste zu sehen, worin gegen 12 Uhr alle Minister versammelt waren, um 1 Uhr gelangten Deputationen der Cortes daselbst an. Um 2 Uhr sah man einen Kabinetskurier aus dem Palaste Buena-Vista, dann zwei Postwagen, und endlich einen Reisewagen kommen. Dann setzte sich der Zug, an der Spitze der Generalliegeant, der militärische Statthalter von Madrid, die Generale Ferraz, Linage, Triarte, in Bewegung, diesen folgte der Regent, umgeben von einem glänzenden Generalstabe und einer starken Eskorte. In dem Augenblicke, als der Zug auf dem Prado anlangte, kam ein Offizier mit verhängtem Zügel und mit Staub bedeckt angepörrt, den man für den Adjutanten des Generals Van Halen erkannte. General Linage gab ihm einen Wink heranzureiten, und nachdem sie einige Worte miteinander gewechselt, gab General Linage den Befehl, außerhalb des Thores Alcalá den Regenten zu erwarten. Der Offizier hatte viel Mühe durch die dichte Volksmenge hindurch zu kommen, die ihn mit Fragen bestürmte. Nachdem Espartero die Revue passirt hatte, ritt er dem Thore Alcalá zu, und legte noch eine Viertelstunde Wegs zu Pferde zurück. Das Volk und die Nationalgarde brach während der Revue mehrmals in den Ruf: „es lebe Espartero, es lebe der Regent“ aus. Espartero gab ein Zeichen zum Schwenken, und hielt an die Nationalgarde eine kurze Rede, worin er sagte, daß er ihr die Königin und die Constitution anvertraue, und in der Ueberzeugung abreise, daß beide sich in guten Händen befinden. Am Thore Alcalá übernahm der Regent die Depeschen Van Halens von dem erwähnten Offiziere, und befahl ihm nach Madrid zurückzugehen. An einem Gasthof, außerhalb der Stadt, hielt der Zug stille, der Regent und die ihn begleitenden Generale setzten sich in die Wagen, die im schnellsten Galopp abfuhr. In Folge der an diesem Tage angekommenen Nachrichten, besorgte man in Madrid: Valencia, Saragossa und Pampelona werden sich erheben. General Ayerbe, der in Navarra kommandirt, soll gemeldet haben, er könne für die Erhaltung der Disziplin nicht stehen, da die Truppen unter seinem Kommando unzufrieden seien. Mehrere Deputirte sind nach den genannten Städten abgereist, um zur Beruhigung der Gemüther beizutragen. Morgen werden die beiden Kammern die Ordonnanz der Vertagung bis zur Rückkehr des Regenten erhalten. — Herr Castro soll nach Gibraltar sehr dringende Depeschen gesandt haben, man vermuthet, sie betreffen den Beistand der englischen Marine vor Barcelona. — Der Kriegsminister hat vor seiner Abreise folgendes Dekret des Regenten verkündet. „Da ich beschlossen habe, morgen nach Barcelona abzureisen und wünsche, daß während meiner Abwesenheit der Lauf der Geschäfte nicht gehemmt werde, habe ich als Regent des Reichs während der Minderjährigkeit der

Königin Isabella II. und in ihrem Namen verordnet: Art. 1. Während meiner Abwesenheit aus der Hauptstadt des Reichs werden Sie mich mit einer fortwährenden Anzahl Beamten aus dem Kriegsministerium zur Beförderung der Geschäfte ihres Departements begleiten, damit durch ihre Verwaltung alle jene Geschäfte, die Sie betreffen, unterbreitet werden. Art. 2. Der Marineminister, Don Dionisio Capaz, wird während Ihrer Abwesenheit das Kriegssportefeuille übernehmen, damit der Dienst nirgends gehemmt sei. — An den Jofe Ramon Robil. Unterz. der Siegesherzog. Der Herald vom 21sten enthält Folgendes: Die Personen, welche der Gratulationsfeierlichkeit beizuwohnen, waren folgende: Die Damen Mina und Belaka, Graf Santa-Clotoma, erster Majordomus, Graf Alcantara, Marquis Apalin, der Regent und der Marquis von Robil. Bei Ankunft des diplomatischen Corps würdigten J. M. einige Worte an den französischen Geschäftsträger zu richten. In dem Augenblicke als die Deputation des Senats bei der Königin ankam, wandte sich Herr Quintana, der Lehrer J. M., an einen Senator nach dem andern und sagte ihnen, die Königin habe die Worte, welche sie der Deputation erwiedern sollte, auswendig gelernt, allein wieder ganz vergessen, das J. M. sehr leid und Sie sei entschlossen, gar nichts zu antworten. Er bitte daher die Senatoren, die Ursache der Königin keiner anderen Ursache zuzuschreiben. Die Deputation trat dann ins Zimmer der Königin, die kaum die Thränen zurückhalten konnte. Sie antwortete nur die Worte: Ich danke dem Senat für seine Aufmerksamkeit.

Osmanisches Reich.

Ueber die auf einigen Punkten von Syrien in der Mitte des Oktobers ausgebrochenen Unruhen, welche bereits wieder beigelegt zu sein scheinen, giebt ein Schreiben aus Beirut vom 30. Oktober (im Echo de l'Orient vom 11. November) folgende Details: „Die Ruhe, deren sich dieses Land so glücklicher Weise erfreute, ist unvermuthet auf einigen Punkten gestört worden; es steht jedoch mit Grund zu hoffen, daß diese Vorfälle, so belagenswert her Art sie auch sein mögen, keine weiteren unangenehmen Folgen haben werden. — Auf den Gebirgen, welche Tripoli beherrschen, zu Bishara, hat ein Gefecht zwischen den christlichen Gebirgsbewohnern und den osmanischen Truppen stattgefunden; die Veranlassung hiezu ist nicht genau ermittelt. — Einige behaupten, die Kollision sei in Folge des Versuchs entstanden, einige muslimische Scheichs aufzuheben, andere wollen wissen, sie sei ganz einfach durch den Widerstand der Gebirgsbewohner gegen die von der Lokalregierung beschlossenen Entwaffnungsmaßregeln herbeigeführt worden. Dem sei wie da wolle, es ist Blut vergossen worden, und ein schwaches Detachement türkischer Truppen, von den Gebirgsbewohnern in den Schluchten, wo diese den Vortheil der Zahl und des Terrains für sich hatten, unversehens angegriffen, hat sich auf Tripoli zurückziehen müssen. Der Gouverneur dieses Platzes, Mehmed Pascha, hat sich so gleich an Ort und Stelle verfügt, und um die Einwohner nicht zu erschrecken, seinen Einzug in Bishara, bloß von wenigen Personen seines Gefolges begleitet, gehalten. Nach einigen Pourparlers hat man sich verständigt. Um neue Kollisionen zwischen den Gebirgsbewohnern und den gereizten Truppen vorzubeugen, willigte der Pascha ein, die Ruhe von Bishara vorläufig unter den Schutz seiner eigenen Einwohner zu stellen. — Des geschah zwischen dem 15. und 20. Oktober. Ungefähr zur nämlichen Zeit hat am andern Ende des Libanon, nicht weit von Chan Assen, auf der Straße nach Damask ein anderes Ereigniß stattgefunden, wofür die Verantwortlichkeit einigen mächtigen Drusenhauptlingen, deren unruhiger Geist im Lande bekannt ist, zur Last fällt. Einige derselben waren verhaftet worden. Es waren Mitglieder der Familie Abu-Nakat, von welchen das Echo de l'Orient schon öfters zu sprechen Gelegenheit hatte. Tags zuvor war Katar-Beyl aus der Familie Zomlat, in Folge von Anzeigen, welche diese Mächtige der Behörde im eigenen Interesse des Landes unerläßlich machte, gleichfalls festgenommen worden. Die Anhänger der Abu-Nakat und der Zomlat beschlossen, sich zu rächen, und zur Ausführung ihres Vorhabens versammelten sie sich in beträchtlicher Anzahl und fielen unversehens über eine türkische Kavalerieabtheilung her, die harmlos zu Chan Assen lagerte. Die Truppe wich nicht vom Platze, und obgleich unvorbereitet angegriffen, leistete sie so tapfern Widerstand, daß sich ein hartnäckiges Gefecht entspann, wobei von beiden Seiten einige Mann getödt wurden. — In der Zwischenzeit wurde eine Caravane von Damask von den Drusen angegriffen, und ihr einige Säcke mit Geld abgenommen. Glücklicher Weise gelang es einem Europäer, der durch seinen langen Aufenthalt in den Gebirgen einen gewissen Einfluß auf die Bewohner derselben ausübt, die Zurückgabe des Geldes mittelst des Versprechens einer Belohnung, zu bewirken. — Esab Pascha befindet sich seit einigen Tagen in Beirut. Der Seraskier (Mustapha Pascha), welchen er ersetzt, hat sich gestern auf einem Regierungsdampfsboot nach Konstantinopel eingeschifft. Mehmed Pascha ist am Bord eines zweiten Regierungsdampfsbootes nach Acre abgegangen. — Mehrere Pascha's der Umgegend haben ihrem

neuen Chef ihre Huldigungen dargebracht, man bemerkte Reschid Pascha von Acre, Mehmed Pascha von Tripoli und Omer Pascha von Deir-el-Kamar. — Tzjet Pascha, der unlängst zum Gouverneur von Palästina ernannt worden war, ist vor wenigen Tagen an Bord eines türkischen Dampfschiffes nach Beirut abgegangen.“

Lokales und Provinzielles.

Theater.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels.)

Schon in der Introduction der „Hugenotten“ tritt uns jener herrliche Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ (nach dem Textbuch 1530 komponirt), entgegen, der sich wie ein goldener Faden durch die Oper zieht. Man hat es da und dort anfänglich finden wollen, daß dieser Luthersche Choral auf die Bühne gebracht worden. Die Ansicht ist jedenfalls einseitig und wird weder von unparteiischen Beurtheilern, noch wahrhaft Religiösen getheilt werden können. Wir glauben doch wohl endlich bei jener Zeit angelangt zu sein, wo die Anschauung eines Kunstwerks, möge dasselbe muhamedanische oder jüdische, christliche oder heidnische Tendenzen vertreten, lediglich als solche möglich geworden. Zur Total-Wirkung desselben ist das Aufbieten aller Kräfte erlaubt, und Niemand kann vernünftigerweise ein Aergerniß daran finden, wenn auch selbst religiöse Gesänge, eben so wie Handlungen, zur Erhöhung, Veredelung derselben benützt werden. Der Zuhörer wird durch die Anbringung des Chorals in der Introduction auf etwas Großes, Erhabenes vorbereitet, indeß durch die, bald darauf eintretenden Violinen der Uebergang zu dem bacchantischen Gelag Nevers und seiner Glaubensgenossen gebildet wird, womit die Oper selbst beginnt. Das erste, besonders auffallende Musikstück ist Raouls Recitativ und Romanze. Der Componist hat hier auf Lieblichkeit der Stimme, auf gefühlvollen Vortrag des Tenoristen ganz besonders gerechnet und die Stelle „Ha, welch' ein reizendes Bild“ u. s. w. wird an Grazie, an Zartheit wenig ihres Gleichen finden. Nr. 3 des ersten Aktes bringt den erwähnten Choral, in welchem durch Marcel der religiöse Feldruf der Hugenotten wiederholt repräsentirt wird. Ueberhaupt ist Marcel ein trefflich gezeichneter Charakter, ein alter, rauher Degen, der nicht knien mag, wo Gott nicht ist, ein unbegrenzter Glaubensschwärmer, Meyerbeer hat die bloßen Andeutungen Scribes über alle Beschreibung schön benutzt. Marcell's Kampfeswuth, sein Fanatismus sprechen sich in dem Hugenotten-Liede Nr. 4 lebhaft aus. Von merkwürdigem Effect ist Marcell's Einfallen in den Schluss-Chor des ersten Aktes. Der fromme, den Gelagen feindselige und des geizigen Formenwesens überdrüssige Hugenott schlägt zwischen des Pagen Urbain und des Chors liebliches, ahnungsvolles Flüstern „Das Geschick will Euch krönen“ u. s. w. mit seinem „Te deum laudamus“ u. s. w. donnernd, und den ganzen bacchantischen Spektakel überhörend, zornig drein. Welches Musikstück wäre in klarer Zeichnung und in Schärfe der kontrastirenden Effekte mit diesem zu vergleichen? Nr. 6, eine Cavatine des Pagen Urbain, die einzige, bedeutendere Piece desselben, ist gefällig und lieblich genug, um, auch ohne besondern musikalischen Werth, doch vorzugsweise aufzufallen. — Zwei Hauptpersonen erscheinen erst im zweiten Akt, der mit einer sanften, schwärmerischen Arie der Königin Margarethe beginnt, deren auch an den meisten Bühnen geschehene Kürzung der Componist selbst anrath. Wo nicht eine ausgezeichnete Künstlerin die Margarethe singt, geschieht dem Componisten mit solcher Kürzung eine Wohlthat; denn die süße Schwärmerin, die patriotischen Empfindungen und die des liebeskranken Herzens sind hier nur schwer, in Eins verschmolzen, nach Wunsch wiederzugeben, wozu noch die Stellung der Königin kommt. Noch schwieriger wird der Ausdruck in der Stelle „Wär ich so, wie andere Frau'n“ u. s. w., und „Mein Blut darf nicht wallen“ u. s. w. Nr. 8, der Chor der Mädchen, im Original „des Baigneuses“ (der Badenden) malt die behagliche Lust der Badenden. Hier ist der Franzose wieder ganz in seinem Element und Scribe hat Gelegenheit gegeben, durch Ueberraschung, auf die Sinne der Pariser möglichst zu wirken. Raouls schüchternes, mit süßen Ahnungen erfülltes Eintreten „Wer bist du, himmlisch schönes Wesen“ u. s. w. ist eine der lieblichsten, melodischsten Stellen, mit denen der Componist seinen ersten Tenor so reichlich bedachte. Mit der Schwurszene Nr. 11 wendet sich der Componist von dem Pikanten, Graziösen entschieden zum Grandiosen, worin eigentlich die stärkste Seite des ganzen Werkes liegt, die auch dessen dauernden Welttruhm begründet. Bei vielen Zuhörern schwankt die Wage, ob sie dieser Friedens- oder der weit berühmteren, großen Schwur- und Schwerterweihe im vierten Akt den Vorzug geben sollen. Sehr kompetente Beurtheiler haben die letztere namentlich wegen der reizend schönen, melodischen Stelle: „Süße Eintracht“, u. s. w. vorgezogen; doch ist das Uebergewicht an dramatischer Wirkung wohl eher auf Seiten der Letztern. Höchst charakteristisch, auf massenhafte Wirkung berechnet, ist der darauf folgende Schluss des Finales. Die Wuth der, durch Raouls Weigerung Beschimpften ist hier ergreifend geschildert. Wie in vielen andern Stellen, wird man namentlich in diesem Finale an

Glücks erschütternde Wahrheit gemahnt. Indes Alles Haß und Rache athmet, ist es wieder Marcel allein, dessen Freude scharf kontrastirend heraustritt. — Im 3. u. 4. Akt überbietet eine musikalische Schönheit die andere in so ununterbrochener Reihenfolge, daß auch selbst die ärgsten Widersacher Meyerbeer's namentlich dem 4ten Akt, die Gerechtigkeit widerfahren lassen mußten, es sei keiner der jetzt lebenden Meister im Stande, etwas Aehnliches zu leisten. Im 3. Akt, der eben so originelle, als kräftige, ächt kriegerische, hugenottische Soldaten-Chor, „Kataplän“, der ganz entgegengesetzte, sanfte Jungfrauen-Chor: „Heilige Marie“ u. s. w. die Hugenotten, die mit ihrem einfallenden „Kataplän“ die heilige Handlung der Prozession verhöhn, die tanzende Zigeunerbande u. s. w. geben ein treffendes Bild des Lebens, in welchem, auf Gesamtwirkung berechnet, dennoch jedes Einzelne in seinen kleinsten Theilen mit den meisterhaftesten Zügen verfolgt ist. Scheinbar ganz monoton, ist doch auch das Lied der Nachtwache eine frappirende, an rechter Stelle höchst effektvolle, ganz originelle Nummer. Die Musik wird nun immer lebensfrischer, immer dramatischer. Marcel's Duett mit Valentine, die erst jetzt bedeutsam zu werden beginnt, ihre ächt mädchenhafte Stelle: „Ich bin ein Mädchen, die ihn liebt“ u. s. w., Marcel's erhebendes „Dein Opfer darfst du nicht bereuen“ u. s. w. der ritterlich-lebenswürdige, aufschneiderische Gesang in dem Ensemble „Will meinem guten Recht vertrauen“, der Zankchor der Weiber, mehrten die musikalischen Konflikte, bis sie endlich mit dem Erscheinen der Königin ihren Höhepunkt erreichen, und indem der Hochzeitstreiben der Tochter St. Bris dazwischen tritt, in einem Finale von so origineller, effektvoller und gelegener Zusammenstellung endigen, wozu kein Seitenstück vorhanden. Ein merkwürdiges Contrast bildet hiezu wieder das Finale des so berühmt gewordenen 4. Aktes, das, in der einfachsten Weise, doch auch denselben, grandiosen Effect hervorufen konnte. Es scheint, als ob der Componist einzelnen Stimmen, die ihm bloß massenhafte Wirkungen zustehen mögen, durch diese beiden, so kontrastirenden Erfolge das Gegentheil habe beweisen wollen. Grandiosere, erhabnere Musikstücke, als die Schwur- und Schwerterweihe, kennen wir zur Zeit noch nicht. Das genügt statt aller dreiten Auseinandersetzung darüber. Hinsichtlich der Instrumentierung, worin sich Meyerbeer selbst übertrifft, wird gerade diese Scene als ausgezeichnet geschildert. — Erst im 4. Akt denkt der Componist ganz ernst daran, daß er noch für seine Primadonna zu sorgen habe. Daß und Tenor sind bereits gut abgefunden. Valentine beginnt erst jetzt ihre, freilich stürmische Eroberung der Applause, wenn sie die rechte und ächte. Ihr ganzer 4. Akt ist voll dramatischer Wahrheit und dennoch so ansprechend, bei aller Schwierigkeit des Vortrages, so geschickt auf Gesangvirtuosität berechnet, wie keine ähnliche Partie. Der Tenor geht mit ihr Hand in Hand und ist, die, im Eingange erwähnte Charakterschwäche hinzugeordnet, nur um so bewundernswerther ausgestattet. Hier hat Meyerbeer aus Unnatur Wahrheit, aus Schwäche Kraft geschaffen, und die ärmlichste Handlung zu einem unwiderstehlich ausdrucksvollen Tongemälde gemacht und so recht eigentlich bewiesen, wie viel er aus dem Scribeschen Nichts dennoch herauszubringen vermochte. — Reich an Schönheiten ist auch der 5. Akt, ohne jedoch die des 4. zu überbieten. Die Krone des Aktes ist jedenfalls die Einsegnung Raouls und Valentine's durch Marcel, in religiöser Beziehung ein Seitenstück zu der Stuart Absolution durch ihren ehemaligen Diener. Die Noth des Augenblicks macht beide zu Priestern. Valentine's Charakter ist hier auch überspannt, schnell wechselnd geschildert — doch ist ihre Schwäche weit verzeihlicher, als die Raouls, da sie nur ihr eignes Wohl und Wehe trifft. Das Einsegnungsgebet selbst ist eben so einfach als schön, und eben gerade darum von rührendem Eindruck. Die wohlverdiente Anerkennung der Aufführung der Oper, in welcher bereits sogar ein Alterniren einzelner Partien stattgefunden, sprechen wir, da der Raum für diese Nummer ohnehin schon überschritten, nach einer der nächsten Wiederholungen näher aus.

11.

Aufforderung.

Das Andenken des braven Mannes zu ehren, ist der Hinterbliebenen heilige Pflicht. Michael Morgenbesser, der hiesigen Bürgerschule zum heiligen Geist weiland Rektor, hat, wie Jedermann weiß, nicht allein genannte Anstalt in den Flor gebracht, in welchem sie heut steht, sondern sich auch durch seine, wie in Gründlichkeit der Behandlung des Stoffes, so durch Klarheit der Darstellung gleich ausgezeichneten, langbewährten Schulbücher, um von den übrigen Schriften desselben zu schweigen, um das ganze schlesische Volksschulwesen ein so entschiedenes, nur von hämischen Egoisten zu verkennendes, allgemeines Verdienst erworben, daß der Wunsch, eine ausführliche Lebensbeschreibung Morgenbessers zu besitzen, wohl nicht im Interesse des Referenten allein liegt. Was bis jetzt über ihn bekannt worden ist, steht in Nowack's schlesischen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Schriftsteller-Verikön von ihm selbst und in den schlesischen Provinzialblättern 1841, Juliheft, von Stenzel am Elisabethan im Namen des älteren Breslauer Schullehrer-Vereins berichtet. Den künftigen Verf. der ausführlichen Biographie jedoch möchte Ref. besonders auf das Programm der Bürgerschule vom Jahre 1829 aufmerksam machen, in welchem sich M. über Zweck und Einrichtung seiner Bürgerschule ausspricht, eine Schrift, welche nicht allein ob dieser Ansicht des Verewigten, sondern auch noch deshalb beachtungswerth ist, als das dort Gesagte von einem Manne herrührt, welcher sowohl wegen seiner gebiegenen pädagogischen und anderen Kenntnisse, als besonders des langjährigen, vielgeprüften Nachdenkens und der reichen Erfahrung, welche M. hatte, wegen nie etwas schrieb oder gar unternahm, was sich ihm nicht zuvor als völlig probat und durchaus sicher erwiesen hatte; von Selbstsucht und Prahlerei aber war der einfache schlichte M. gänzlich frei. Zu beachten wäre außerdem auch der Aufsatz „Demokratie und Heraklit“ in Scholz „Schulboten 1840“ welcher M. von seiner gemüthlich jovialen Seite zeigt. Endlich würde im Interesse der Literatur-Freunde ein Abschnitt der Vita wohl auch davon handeln müssen, was der Verstorbene als Bibliothekar gewesen, er, der außer jener Zuverlässigkeit, welche nicht aus dem Gefühl der Schwäche entsteht, die Bibliothek zu St. Bernhardin mit so höchst schätzenswerthen Katalogen versehen hat, ein Hauptverdienst eines tüchtigen Bibliothekars.

Berichtigung.

Der Herr Verfasser der in Nr. 283 d. Z. befindlichen Beurtheilung des Stadt-Haushalts von Breslau spricht sich über die Krankenpflege der Armen dahin aus, daß die Seitens des Allerheiligsten-Hospitals verpflegten Kranken der Kommune weit mehr kosteten als die von den Bezirksärzten verpflegten, ohne daß dadurch ein günstigeres Resultat erzielt würde. Die Ursachen dieses so beträchtlichen Unterschiedes führt der Herr Verfasser nicht an. Eine sehr wesentliche liegt wohl darin, daß die Bezirksärzte keinen Gehalt beziehen, denn die 15—25 Thaler, die sie je nach ihrer Anciennität erhalten, können wohl nicht in Anschlag kommen, während die Hospitalbeamten gut besoldet sind. Ob die Beschwerden der Armenärzte geringer sind, möchte wohl kaum behauptet werden können, wenn man bedenkt, daß mancher Bezirksarzt über 200 Kranke im Jahre verpflegt, und, wenn er einen Bezirk in der Vorstadt hat, oft eine Strecke von einer Viertelmeile zurücklegen muß, um zu seinem Kranken zu gelangen.

Mannigfaltiges.

— In München sind am 26. Novbr. „Die Schweden vor Prag“ große Oper vom K. Hofkapellmeister Röder (Libretto von Major Grösch), zum erstenmal aufgeführt worden. Die Oper erregte einen Sturm von Beifall. Das Werk war mit seltener Pracht ausgestattet und überaus gelungen in Scene gesetzt. Der Componist und die Sänger wurden zu verschiedenenmalen und auch der Theatermacher gerufen.

— Elberfelder Blätter melden aus Nemscheid, vom 30. November. „Gestern Vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich hier ein fürchterliches Unglück. Eine Explosion — wahrscheinlich durch Pulver veranlaßt — hat nicht bloß das Wohnhaus, Waarenlager und Mobilien des Kaufmanns David Luhn gänzlich zerstört, sondern ist leider auch derselbe, sowie sein fünfjähriger Sohn ein Opfer geworden. Ein angrenzendes Gebäude mußte niedergerissen werden, um dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun, und wurden in Folge der Explosion an sämtlichen Nachbarhäusern Fensterscheiben und Dachziegel zertrümmert, aus stürzten einige Wände derselben ein. Die alte Schwiegermutter, ein Kindermädchen, eine Dienstmagd und zwei jüngere Kinder des Mannes waren im Hause anwesend, wovon Letztere von den Ersteren durch die Fenster gerettet wurden, die Frau selbst war nicht zugegen, 3 andere Kinder waren in der Schule.

— Ein Yankee in Boston empfiehlt in öffentlichen Blättern Eltern und Vormündern unbotmäßiger Knaben seine neuerdichtete „pädagogische Prügelmaschine von 1 Pferdekraft.“ Die Preise sind, je nach Zahl und Qualität der zu ertheilenden Streiche, auf 2 bis 12 Cents festgesetzt. Man darf dies wohl den Triumph industrieller Staatsökonomie nennen. Was sagen unsere Colbertisten zu solchem Columbus-G?

— Die Berliner Bzg. theilt Folgendes aus dem Briefe eines Mitgliedes der Expedition des Prof. Lepsius nach Egypten mit: „Cairo, den 21. October. Das Leben in Cairo ist jetzt besonders interessant wegen des Rhamassanfes. Da wird die Nacht zum Tage gemacht, und das Essen und Trinken, was bei Tage verboten ist, geht am Abend, so wie die Sonne untergegangen ist, los. Die türkischen Kaffee-

häuser sind dann voll der verschiedenartigsten Gruppen; Gesprei, Gesang und Musik tönt von allen Ecken und Enden her; Reiter zu Pferde und Esel ziehen mit Laternen oder Fackeln durch die schmalen Gassen, und das Geschrei der nebenher laufenden Diener, aus dem Wege zu gehen, nimmt kein Ende. Hier hat sich ein weiterer Kreis von Zuhörern um einen Märchen-erzähler gebildet, dem sie mit unerschütterlicher Ruhe zuhören; dort wird einformige ohrzerreißende Musik gemacht und die Gruppe bildet das Gegenheil der vorigen. Durch dieses amüsante, oft aber auch lästige Gedränge wandeln wir nicht selten des Abends, oder trinken an einem offenen Heerde am Platz Esbekieh, Kaffee oder Scherbett. Aber dies ist auch die Zeit für Besuche. — Der eine Abend war in dieser Beziehung sehr interessant. Lepsius, B. und ich hatten sich mit unserm Cavas (einem türkischen Gensd'armen) voran, daneben den Laternenträger, alle zu Esel aufgemacht, um mit Herrn Champion, dem österreichischen General-Consul, der sich sehr artig gegen uns erweist, unsere Visiten bei einigen Hohen zu machen. Auf halbem Wege zur Wohnung des Herrn Champion kam uns dieser mit seinem Dolmetscher, Janitscharen und Fackelträger entgegen; unsere Züge vereinigten sich und nun ritten wir in langer Cavallade zuerst zu Abbas Pascha, dem Sohne von Mehemed Ali, ein kleiner, etwas corpulenter, beweglicher Mann, hoch in den Vierzigern. Er empfing uns freundlich, ließ Kaffee und Pfeife präpariren und uns auf dem Divan niederlegen. Die Unterhaltung wurde durch den Dolmetscher geführt, der ins Italienische übersetzte. Im Zimmer hing von der hohen Decke ein Kronleuchter mit vier Kerzen, andere mächtige silberne Armleuchter standen am Boden, mit Wachskerzen, wie die dicksten Altartücher. Rings umher stand ein Kreis von Dienern. — Von hier ging's zu der Citadelle auf dem Moketamgebirge durch die ganze ungeheure Stadt hindurch zum erleuchteten Palast von Scherif Pascha, dem Gouverneur von Cairo. Das ganze Haus schien voll von Gästen, wie Hunderte von Dienern mit Pferden und Eseln auf dem Hofe bewiesen. Wir warteten unter andern Türken eine Weile, weil der Pascha in der einen Ecke des großen Saales grade sein Gebet verrichtete; nachher wurden wir vorgestellt und mit Kaffee bewirthet. Der Gouverneur war ein lebendiger, höchst interessanter Mann, geistreich, wohlwollend und freundlich. Eisenbahnen und Dampfschiffe berührte unser Gespräch mit ihm. Nach einer kleinen halben Stunde empfahlen wir uns auch hier, durchschritten die lange Reihe von Dienern, bewunderten die vielen Pantoffeln, die vor der Thüre standen, bestiegen unsere Esel und traten den Rückweg durch die Straßen von Cairo an. Unser Zug hatte etwas Romantisches. Die helle Kienfackel leuchtete weit hinaus in die schmalen altergrauen Gassen mit ihren arabischen Portalen und Erkern, die fast zusammenstoßen; alte Thore mitten in der Stadt mußten geöffnet und hinter uns wieder geschlossen werden; so kamen wir auf labyrinthischen Pfaden zum hell erleuchteten Palast des Kriegsministers Achmet Pascha. Derselbe saß auf europäischem Stuhle in prächtigem mit Marmor ausgelegten Zimmer, dessen Mitte ein Alabasterbecken mit Fontänen schmückte. Große silberne Leuchter standen auf dem Boden umher; vor ihm aber hielt ein Diener eine einfache Laterne und leuchtete seinem Herrn, der beschäftigt war, 40—50 beschriebenen Zetteln seine Siegel aufzubrüchen. In dieser Arbeit ließ er sich auch nicht stören; das Gespräch mit ihm wurde daher häufig unterbrochen. Höchst kostbare Pfeifen und zum dritten Male Kaffee wurden uns präsentirt; er ließ uns zum Vergnügen die Fontänen springen, endlich als eine andere hohe Visite, der Scheriff von Mekka, kam, empfahlen wir uns und ritten nach Hause. — Der englische Missionar Lieder hat sich um uns vielfach verdient gemacht; er giebt Rath in jeder Hinsicht, und ist uns in Ankäufen und andern Besorgungen behülflich. Eben so haben wir bei den zwei andern hier auf der Durchreise nach Abyssinien befindlichen Missionaren Isenberg und Mühleisen gastfreundliche Aufnahme gefunden, und in ihnen liebe Landsleute begrüßt. Mühleisen ist der erste Geistliche, den der Bischof von Jerusalem ordinirt hat. Leider sind diese beiden Geistlichen (wir verdanken ihnen manchen genussreichen, in deutscher Gemüthlichkeit zugebrachten Abend), so wie ein anderer sie begleitender Missionar, mit Namen Krapf, schon am 17. October von hier nach Suez abgereist, um sich von dort nach Abyssinien einzuschiffen. — So lange sie hier waren, wurde auf unsere Bitte zweimal deutscher Gottesdienst gehalten in der hiesigen englischen Kapelle im Hause von Hrn. Lieder. — Neben andern weniger Interessanten will ich noch einen Tag schildern, den die Feier des Geburtstages unsers Königs ausfüllte. Wir waren bald 14 Tage in Cairo, und noch waren wir nicht dazu gekommen, die nicht allzuferne Pyramide von Chi-

zeh zu besuchen. — Nun hatte Lepsius beschlossen, den Geburtstag unsers Königs möglichst feierlich zu begehen, und zu größerer Bedeutung war der Fuß der Pyramide zu dem Orte des Festes ausersehen. Von 6—7 Eingeladenen hatten nur 4 zugesagt, nämlich die Herren Champion, Lieder, Isenberg und Mühleisen, beinahe alles Deutsche. Am frühen Morgen mit Tagesanbruch waren die Reit- und Pack-Esel bestellt, und 14 Personen, incl. der Dienerschaft, setzten sich nach dem Thore in Bewegung nach Alt-Cairo, wo wir auf drei Barken sammt allen unsern Eseln über den reißenden Nil setzten. Die jetzige hohe Ueberschwemmung, die gegen alle Regel immer noch wächst, anstatt abzunehmen, machte, daß wir auf dem jenseitigen Ufer statt eines Weges von einer Stunde einen Umweg von vier machen mußten, und zwar stets auf Dämmen entlang, wo denn rechts und links Palmbäume wie Hütten aus dem Wasser emportauchten. In langem Zuge, bei zunehmender Hitze, ging es nun dem Wüstenrande zu. Der Sand hier ist gelb, aber schwärzliches Kieselgerölle, streifenartig die Hügel hinabgeweht, überdeckt ihn. Zwischen weidenden Heerden, geführt von Arabern, über stachlichten Ginstern am Rande einer ungeheuren Ueberschwemmungsfläche, zogen wir den fernem, und doch wegen Klarheit der Luft nahe scheinenden Pyramiden entgegen. Den Strom aufwärts sieht man die Pyramide von Sakkarah. Endlich taucht die riesige Sphinx mit ihrem Kopfe vor uns aus dem Sande auf. In natürlicher Felsenhöhle des Kalkstein-Gebirges, die zu einem Zimmerraum umgeschaffen war, machten wir Halt; das Ziel ist fast erreicht. Es war zu heutigem Tage ein großes Zelt geliehen und hinausgeschafft worden; dies wurde dem Eingange der Pyramide gegenüber aufgestellt. Das Essen war mit allem Zubehör einem Italiener übertragen worden, und wenn man nicht zu große Ansprüche machen wollte, so war es gut zu nennen, obwohl Alles kalt war. Nach eingenommenem Kaffee und Frühstück begannen wir das Besteigen der großen Pyramide. Wohl 20 Araber, die sich ungerufen uns zu begleiten aufgedrängt hatten, waren fast wider unsern Willen beschäftigt, uns an Armen und Händen haltend, und hintennach stoßend, die ungeheuren Stufen von 1½ Ellen Höhe in fast rastloser Eile hinaufzureißen. Oft sah ich kaum, ob mein Fuß sicher aufsetzte; mehrmals mußte ich ausruhen, und den Blick allmählig an die schwindelnde Höhe gewöhnen. Endlich war der abgeplattete Gipfel von uns Allen glücklich erreicht, und vor uns lag nun die unermessliche Aussicht in die weiteste Ferne ringsum. Obwohl das Plateau ziemlich so groß ist, wie ein geräumiges Wohnzimmer, so gestehe ich doch, mir ward schwindlich, selbst als ich in der Mitte stand, und zwar hier noch mehr, als am Rande, weil man dort die Stufen nicht sehen konnte, sondern meinte, es ginge die fürchterliche Höhe senkrecht hinab. Allmählig erst gewöhnt sich das Auge daran, und doch wünschte ich mich erst glücklich wieder zur Erde. Alle Steine des Gipfels sind mit unzähligen Namen von Reisenden bedeckt, bekannten und unbekannten, so z. B. fand ich Sir R. Stopford, Lord Perigord &c. Wir blieben wohl eine Stunde oben; eine große, mit 5 Fuß hohem Adler geschmückte Fahne, die wir Tags zuvor gearbeitet, ließ Lepsius hinaufschaffen, und von dieser höchsten Höhe brachten wir, neben ihr stehend, vor den erstaunten Arabern unserm Könige ein dreimaliges Lebehoch. Endlich begann das Hinabsteigen, wobei wiederum die Araber, die wie Schmeißfliegen nicht wegzubringen waren, unerbetene Dienste leisteten. Alles aber lief glücklich ab. Bis zum Eingange gekommen, wurde beschlossen, das Innere gleich zu besichtigen. Lichter wurden geholt und angezündet, und die gefährlichen Pfade hinab und hinauf durchkrochen, eine mühsame und beschwerliche Fahrt. Die untere große Königskammer, mit Granitafeln ohne Hieroglyphen auf das sauberste ausgelegt, enthielt nichts, als einen zertrümmerten Sarkophag. Hier im Kreise stehend, mit unsern Kerzen in der Hand, sangen wir das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz“, was an dem hohen Gewölbe herrlich und feierlich wiederhallte, so daß die drei begleitenden Araber später den Andern erzählten, wir hätten im Innern gebetet. Aus dieser Kammer ging es wieder durch mühsame Gänge, in denen Fledermäuse hin und her flogen, zu der obern Kammer, die ganz leer war, etwas kleiner als die untere, und dann krochen wir zurück an das Tageslicht, wo wir mit Schweiß bedeckt, ankamen. Der Tag war zu sehr vorgeschritten, als daß wir noch andere Pyramiden hätten durchsuchen können; wir haben deshalb auf später eine gründlichere Untersuchung dieses Todtenfeldes uns vorbehalten. Heute wurde nunmehr an das Mittagessen gedacht, was inzwischen in unserm Zelte servirt war; es war ½4 Uhr. Die erste Ge-

fundheit brachte Lepsius in längerer Rede unserem Könige aus, die zweite ich der Königin, die dritte Herr Jsenberg dem königlichen Hause. Dann wieder hielt Lepsius eine kleine Rede, in der er das Wohl der drei hohen Beförderer unserer Reise, des Ministers Eichhorn, Alexanders v. Humboldt und des Preuss. Gesandten Bunsen in London, ausbrachte; daran schloß sich die Gesundheit des Herrn Champion, österr. General-Consuls, und nun ließ ich mit kurzer Rede die drei gegenwärtigen Missionare leben, was den Dank von Jsenberg hervorrief. Dieser brachte die Gesundheit der Königin von England und des Prinzen von Wales aus, weil zwei Engländer, W. und W., zugegen waren, auch die Missionare in englischen Diensten stehen. Endlich schloß Lepsius mit einer Rede zum Andenken Champollion's. So wurde unser Mittag heiter und festlich zugebracht. Nach dem Essen schwenkte unser dicker Hr. die mächtige, vor dem Zelte aufgesteckte Fahne, und drei Flintenschüsse wurden als Freundschaftssignale abgefeuert. Um 6 Uhr begannen wir wieder aufzubrechen, und bei köstlichem Mondschein legten wir alle Schwierigkeiten des Terrains glücklich zurück, so daß die Caravane um 12 Uhr Nachts wieder einrückte — ein angreifender, ermüdender Tag, aber voll der großartigen, lebendigsten Eindrücke, die keine Feder zu schildern vermag. Die Hitze des Tages war durch den Nordwind etwas gemäßigt, und besonders der Nachhauftritt in lauer Nacht ungemein erleichtert. Sonst ist die Hitze hier immer noch sehr bedeutend; ich schreide in einem Zimmer, das 23 Gr. Raumwärme zeigt. Doch ist sie nicht angreifend, wie in Alexandrien, wo die feuchte Seelust den Schweiß nicht fortnimmt. — Wir alle befinden uns aber, Gott sei Dank, wohl, und sehen mit freudiger Erwartung dem weitem Verfolg unserer Expedition entgegen."

Musik-Bericht aus Leipzig.

Montag den 28. November: Concert des Theodor Döhler (Pianist des Herzogs von Lütka). Herr Döhler spielte: Phantasie aus Wilhelm Tell, Notturmo des-dur, Etüde, d-moll Andante aus Sonnambula, Triller-Etüde. Im zweiten Theile: Caprice aus Ginevra, Ballade und Tarantella, sämtliche Stücke von Döhler komponirt. Der Concertgeber genießt als Pianofortespieler eines großen Rufes und bewährte denselben auch auf das glänzendste. Er beherrscht und überwand alle Bravourstellen leicht und sicher, und bekundete eine gleichmäßig vollendete Ausbildung beider Hände. Seine Kompositionen hingegen, nämlich die heute zu Gehör gebrachten, sind so flach und nichts sagend, daß man nicht begreifen kann, wie Herr Döhler es wagte, die Zuhörer, unter denen sich in Leipzig doch auch bedeutende Kenner befanden, einen ganzen Abend damit zu traktiren. Er bekundete durch solches Verfahren entweder eine sehr hohe Meinung von sich, oder er macht sich aus dem Urtheile der Kenner nichts, und will nur dem Haufen gefallen. Möge er letzteres, um Geld einzunehmen, immerhin thun, es wird sich an einem solchen Abende deshalb immer noch Zeit genug finden auch den Musik-Verständigen mindestens zwei gediegene Stücke großer Meister vorzuführen; er erwirbt sich soann die Achtung der Kenner und befriedigt die Laien, auch wurde Unterzeichnetem versichert, Herr Döhler habe neulich in einer Gesellschaft Hummels große Fis-moll Sonate herrlich ausgeführt. Die Perle des heutigen Abends war Madame Schröder-Devrient, welche eine Romanze aus Adele de Foix von Reissiger, und drei Lieder von Franz Schubert wahr, innig und mit schöner klangvoller Stimme unter unendlichem Beifall des (sehr spärlich versammelten) Publikums vortrug. Die am heutigen Abende benutzten englischen Instrumente von vorzüglich vollem Tone, waren aus Breitkopf und Härtels Fabrik.

Mittwoch den 30. Nov. wurde Unterzeichnetem der Genuß zu Theil Madame Clara Schumann, geb. Wieck zu hören und zu bewundern. Die anspruchsvolle Künstlerin spielte Kompositionen von Chopin, Schumann, Mendelssohn, eigne Sachen und endlich eine große Orgelfuge von Seb. Bach, (Nr. 5 der sechs großen Fugen) in welcher sie auf ganz bewundernswürdige Art die obligate Pedalpartie der Orgel ihrer linken Hand noch zuth. und somit dieses große Kunstwerk, das Hände und Füße eines Organisten

vollkommen beschäftigt, mit zehn Fingern beherrschte und auf die großartigste Weise ausführte. Ueberhaupt ist Madame Schumanns Spiel ein durch und durch ächt künstlerisches und gediegenes, ihre Technik eine vollendete und ihr markiger schöner Anschlag ein ganz eigenthümlicher. Bei ihrer Anwesenheit in Breslau 1836 war sie ein Wundermädchen, jetzt ist sie eine vollendete Meisterin und hinsichtlich der Solidität ihres Spiels am besten mit Herselt zu vergleichen. G. nüsse, wie der hier erwähnte, erfrischen Geist und Herz und entschädigen tausendfach für die leeren Fingereien eines Herrn Döhler.

Donnerstag, den 1. December: Ahtes Abonnement-Concert im Gewandhause. 1) Fünfte Sinfonie in c-moll, komponirt und dirigirt von Unterzeichnetem. 2) Aria aus Beisario, gesungen von Madame Schröder-Devrient. 3) Klarinetten-Concert, komponirt und vorgetragen von Herrn Heinze jun. Duett aus Figaro von Mozart, gesungen von Madame Devrient und Herrn Pögnier. Zweiter Theil. 1) Ouverture aus Iphigenia von Gluck. 2) Introduction aus Orpheus von Gluck, gesungen von Madame Devrient. 3) Adagio und Rondo concertant für Pianoforte und Klarinette von Weber, gespielt von den Herren Kapellmeister Mendelssohn und Tonkünstler Heinze. 4) Lieder: Erlkönig, Wanderer und Ungeduld von Fr. Schubert und Schottisches Nationallied von Weber, gesungen von Madame Devrient.

Das Orchester war heute wieder ganz vorzüglich, die Devrient enthusiastisch wie gewöhnlich Mendelssohn mit seinem geistvollen und rapiden Spiele des gleichen, besonders war der Erlkönig im Gesang wie in der Begleitung eine ergellente Leistung, und Herr Heinze trug sein Klarinetten-Concert ebenfalls sehr brav vor. Im Saale befanden sich über 1100 Personen, eine Theilnahme von Seiten des Publikums, wie man sie außer Leipzig nirgend findet.

Adolph Hesse.

Redaktion: L. v. Baerß und H. Barth.

Verlag und Druck von Fr. Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Dienstag, zum vierten Male: „Oscar!“ Lustspiel in 3 Akten, nach „Oscar, ou le mari qui trompe sa femme“ des Scribe von G. Kettel. Hierauf: „Der Schatzgräber.“ Singpiel in 1 Akt. Musik von Mehul.

Mittwoch: „Trene Liebe.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Eduard Devrient.

Entbindung-Anzeige.

Die am 2ten d. Nachmittags vier Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Louise, geb. Canabäus, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an: Hermann Schulz.

Breslau, den 5. Dezember 1842.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse des Ewigen, entschlief heut zu einem bessern Leben, meine innig und heiß geliebte Tochter Adelheid. Dies zeige ich mit tiefem Schmerz, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Breslau, den 5. Dezbr. 1842.

Sara London,
geborene Liepmann.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden verschied heute früh um 6 Uhr mein geliebter Mann Karl Weywach, ehemals Theatermaler. Wittwe und Waife bitten um stille Theilnahme. Breslau, den 5. Dezember 1842. Seline Weywach.

Historische Section.

Donnerstag den 8. December, Nachmittags 5 Uhr: Herr Oberstlieutenant Dr. v. Strantz: Fortsetzung des Vortrages über Ursprung und Ausbildung des Ritterthums im Mittelalter.

Kunst-Anzeige.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine, heute direkt aus Paris empfangene Sendung der neuesten Kupferstiche, Lithographien und sauber kolorirten Bilder, worunter sich auch wieder die so beliebten Zeichnungen von Julien befinden.

M. Busch, Kunsthandlung.

Schmiedebücke- und Kupferschmiedestr.-Ecke.

Eichen-Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt, eine Anzahl von 42 Stück ziemlich starke Eichen, im Leonhardwiger Forst bei Auras stehend, öffentlich zu versteigern und ladet hierzu die Kauflustigen ein. Der Termin wird im Walde abgehalten, und zwar den 14. und 15. d. M. Dyhernfurth, den 4. Dezember 1842.

T i k e.

Zu vermieten

und Oftern zu beziehen ist am Platz an der Königsbrücke Nr. 2 der erste Stock, enthaltend 7 Zimmer nebst Zugehör, mit Stallung, Wagenremise und Gartenbenutzung. Näheres ist daselbst über 2 Treppen zu erfahren.

Öffentliche Aufforderung.

Mit Bezug auf § 137 seq., Art. 17 Zbl. I. A. L. R., werden hierdurch die unbekannten Gläubiger des am 16. November dieses Jahres hieselbst verstorbenen Kaufmanns Ernst George Wilhelm Strobach von der bevorstehenden Theilung des Nachlasses desselben in Kenntniß gesetzt, und aufgefordert, binnen drei Monaten bei dem unterzeichneten Exekutor des Strobach'schen Testaments ihre Ansprüche anzumelden.

Breslau, den 5. Dezember 1842.

L. Th. Moriz-Gichborn.

Die Conditorei des H. Nikolai, Schweidnitzer Str. Nr. 28, dem neuen Theater gegenüber, empfiehlt einem hochgeehrten Publikum zur gütigen Beachtung als hiesorts noch ganz neu und besonders Brustkranken und Reconvalescenten allerhand sehr zu träglische

Wiener Dunst- Früchte,

d. h. verschiedene Sorten Steinobst, als Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen u. s. w. durch Dämpfe in Zucker gelocht und aufbewahrt, auch als ein sehr beliebtes Compote und verkauft dieselben in Flaschen zu 15 Sgr., sowie ihren extrajenen halbrunden

Banillen- Zwieback,

als sehr delikaten Zubis zu Wein, Thee und dergl. m. in Halbpfund-Paketen, wie auch in einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Einzelnen Stücken käuflich.

Allen christlichen Familien und Choralfreunden als eine gediegene werthvolle Weihnachtsgabe empfohlen:

Bei C. Weinhold, Verlags-, Buch- und Musikalienhandlung in Breslau (Neue Schweidnitzer Strasse Nr. 4. b) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, insbesondere Schlesiens, für 2 1/2 Rthl. zu haben:

Neues Schlesisches Choralbuch

von

Adolph Hesse.

(69s Werk.)

Das Erscheinen dieses höchst wichtigen und gemeinnützigen Werks wurde durch mancherlei Umstände bis jetzt verzögert, wird indess nun, bei dem schönen deutlichen Notenstich, aussergewöhnlicher Correctheit, sauber auf seinem starken Notenpapier gedruckt, in passendem Format, elegant cartonnirt, angenehm überraschen und in dieser gediegenen Bearbeitung unseres rühmlichst bekannten Componisten und Organisten Hesse dem tüchtigen Organisten als Leitfaden dienen, dem minder Geübten ein vollständiges Handbuch für den gottesdienstlichen Gebrauch sein, dem Pianofortespieler Gelegenheit geben, Choräle in kirchlicher Weise auf seinem Instrument anzuwenden, und somit zur häuslichen Erbauung beizutragen und endlich den Freunden des Choralgesanges, insbesondere aber den Singebören in Kirchen und Schulen, einen reinen vierstimmigen Satz der Choräle bieten.

Diesem Privatpersonen, welche dies neue Schlesihe Choralbuch von Ad. Hesse von mir, gegen den baar zu erlegenden Ladenpreis von 2 1/2 Rthl. direct beziehen, erhalten als Gratis-Zugabe:

Adolph Hesse's Sammlung ausgeführter Choräle im leichtesten Style mit Bezug auf das vorstehende Choralbuch. (Pr. 2 Rthl.)

Diese bereits anerkannten Choralausführungen folgen zum grössten Theil den Nummern des Choralbuchs und sind bei aller Gediegenheit der Arbeit des Componisten zunächst für leichte Ausführbarkeit berechnet, auch sie werden würdig christliche Gottesverehrung befördern.

C. Weinhold,

Neue Schweidnitzer Strasse Nr. 4. b.

Beim Antiquar Schlesinger, Kupferschmiedestraße Nr. 31.

Büsching, Lieben, Lust und Leben d. Deutschen, bes. des Ritters Hans v. Schweinichen. 3 Bde. 1823, für 1 1/2 Rthl. Streitz, Atlas von Europa. 1841. Hlbzbb. für 3 Rthl. v. Jedlig, der Preuss. Staat, 3 Bde. 1837, statt 4 1/2, für 2 Rthl. Beckers Weltgeschichte, 14 Bde., neu, für 7 1/2 Rthl. Aeltere Ausgabe in 12 Bdn., für 4 Rthl. Conversations-Lexikon (Brochhaus) 12 Bde., Hlbzbb., für 9 1/2 Rthl. Aeltere Ausgaben zu 7, 5 und 4 Rthl. Lord Byrons Works in one Volume. 1837, statt 5 für 3 Rthl. Klöster und Stiftungen Schlesiens, 1810, mit illum. Kpfm., für 1 Rthl. 25 Sgr. Görlitz, Naturgesch. 1821, mit illum. Kpfm., statt 3 Rthl. für 1 Rthl. Shakespeares, sämtliche Werke in Umrissen, in 1 Bde., neu, Hlbzbb. für 2 1/2 Rthl. v. Hammer, Gesch. des osmanischen Reiches, 4 Bde. mit Charten und Plänen, 1836, statt 10 für 5 1/2 Rthl. Kruse, Atlas und Tabellen zur Uebersicht aller europ. Länder und Staaten. Folio. 1835, statt 10 Rthl. für 5 Rthl. Bilderbibel für Katholiken. Hlbzbb. für 3 Rthl. Hoffmann, die Erde und ihre Bewohner. 1838, Hlbzbb. für 2 Rthl. Las Casas, Tagebuch über Napoleons Leben u. 16 Theile, 1825, statt 12 1/2 für 5 Rthl. v. Goethes Faust, 2 Theile. 1840, für 1 1/2 Rthl. Börnes gesammelte Schriften, 5 Bde., neu, 1840, sehr elegant gebunden, für 2 1/2 Rthl. Scholz, Werke der Allmacht, 12 Bde. mit Kpfm., Hlbzbb. 4to für 6 Rthl. Stenzel, Scriptores rerum silesiacarum. 2 Bde., 4to, 1839, statt 8 für 4 Rthl. v. Biedenfeld, Ursprung, Verfall u. sämtlicher Mönchs- und Klosterfrauenorden, nebst 77 illum. Abbildungen, 2 Bde. 1837, für 4 Rthl. Schillers sämtliche Werke, 12 Bde. (großer Druck), 8. mit Stahlstichen, Prachtausgabe, 1837, für 9 Rthl. v. Goethes Werke, 40 Bde., eleg. Hlbzbb. neu, für 17 Rthl. Bilderbücher in großer Auswahl, neu und billig.

Zu vermieten,

Neufeststraße Nr. 5, Stallung für 6 Pferde, nebst Platz für 2 Wagen, diese Gelegenheit würde für eine Journaliere passend sein. Das Nähere beim Kretschmer Viertel daselbst.

Zu vermieten

ist bei Madame Richter, Rosenthalerstraße Nr. 9, 2 Treppen hoch, eine meublirte Stube für 1 oder 2 gebildete Damen, und zum 2. Januar 1843 zu beziehen.

Literarische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke, zu haben in der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Bei der herannahenden Weihnachtszeit empfehlen wir zu Festgeschenken für Erwachsene, wie für die Jugend unser reichhaltiges Lager gefaltvoller Werke der deutschen und ausländischen Literatur; Kalender und Taschenbücher auf das Jahr 1843; Kupfer- und Stahlstichwerke der besten Meister; Andacht- und Gebetbücher, meistens in eleganten Einbänden und großer Auswahl. Jugendschriften für jedes Alter und Geschlecht; Zeichenbücher; Vortragschriften; Landkarten und Atlanten u.

Koch-, Haus- und Wirtschaftsbücher für Frauen.
Wir werden jederzeit bemüht sein, geneigte und geehrte Aufträge, wozu wir uns ganz besonders empfehlen, zur vollkommenen Zufriedenheit auszuführen.
Josef May und Komp.

Als Weihnachts-Geschenke

werden stets erfreuen und gewiß sehr willkommen sein:
Godwie-Castle. 3 Theile.
St. Noche. 3 Theile.
Thomas Thyrnan. 3 Theile.
Tieck's gesammelte Novellen. 14 Bändchen.
Tieck's Vittoria Accorombona. 2 Bände.
Novellen von Posgaru. 3 Theile mit Stahlstich-Bignitten.
Edward in Rom. 2 Theile.
Dehlenschläger's Werke in 21 Bändchen.
Steffens Novellen. 16 Bändchen.
Steffens Memoiren. 1r-6r Theil.
Tausend und Eine Nacht. Deutsch von Habicht, Hagen und Schall. Vollständig in 15 Bändchen, mit Holzschnitt-Bignitten. Wohlfeilste aber sehr elegante Ausgabe.
Rösselt's Weltgeschichte für das weibliche Geschlecht. Mit Stahlstichen. 3 Theile.
Rösselt's Literatur-Geschichte für das weibliche Geschlecht. 3 Theile.
Harnisch, Himmelsgarten für Kinder und kindliche Gemüther. Mit 4 Kupfern.
Otfried Müller's Handbuch der Archäologie der Kunst.
Otfried Müller's Geschichte der griechischen Literatur in 2 Bänden.
Eduard Müller's Geschichte der Theorie der Kunst bei den Alten in 2 Bänden.

Diese werthvollen Werke sind zu billigen und wohlfeilen Preisen auch elegant gebunden zu erhalten in der

Verlagshandlung Josef May u. Komp. in Breslau.

Im Verlage der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau ist erschienen und in derselben so wie in Oppeln bei C. G. Ackermann zu haben:

Das christliche Leben, seine Entwicklung, seine Kämpfe und seine Vollendung.

Dargestellt
in einer Reihe Predigten,

von
Julius Müller,

Doktor und ordentlichem Professor der Theologie in Marburg.

Zweite vermehrte Auflage.

gr. 8. 21 1/2 Bogen. Geheftet. Elegant in Druck und Papier. Preis 1 Rthl. 10 Sgr.

Die einstimmige Anerkennung, welche dieses ausgezeichnete Werk in allen kritischen Zeitschriften und bei allen Gebildeten gefunden hat, machte diese zweite so eben erschienene Auflage so bald nöthig. — Bei ihrer inneren Vortrefflichkeit werden diese Predigten ein immer größeres Publikum gewinnen, in immer weiteren Kreisen sich verbreiten, und bei religiös gesinnten Familien bald allgemein zu finden sein.

Das Schles. Literatur-Blatt sagt unter andern:
„Es ist eine durchaus helle und verständliche, durch eble Einfachheit und treffend gewählte, folgerichtig durchgeführte Bilder erhabene Darstellungsweise, in welche die sinnreichsten, geist- und gemüthvollen Entwicklungen der im Evangelio dar- gebotenen Wahrheiten höchst anziehend eingeleitet sind, wodurch sich diese Kanzel- Vorträge empfehlen. — Hier ist keine bloß trockene Sittenlehre, hier ist kein schwülstig unklares Glaubenssystem: hier ist reines, unverfälschtes Wort Gottes, was vom Herzen zum Herzen dringt und nicht bligend glänzt, sondern dauernd und segensreich erleuchtet.“

und empfiehlt dieses Werk zugleich auch als ein Musterwerk angehenden Predigern. — Die jetzige Auflage erscheint in Druck und Papier so elegant, daß sie auch in dieser Beziehung zu Festtags-Geschenken, für Frauen und Männer, wohl geeignet sein wird.

Im Verlage der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau ist erschienen und in derselben so wie in Oppeln bei C. G. Ackermann zu haben:

Gedenktage des christlichen Kirchenjahres in einer Reihe Predigten,

von
Karl Adolph Suckow,

Prediger an der Hofkirche und Professor der Theologie.

8. Geheftet. Preis 22 1/2 Sgr.

In diesen Predigten hat der Herr Verfasser einige der beziehungsreichsten Sonn- und Festtage des christlichen Kirchenjahres in ihrer tiefsten Bedeutung für das innere Leben und Gemüth des Christen aufgefaßt und die darauf bezüglichen Bibeltexte auf eine neue und eigenthümliche Weise und in einer schönen, gemüthergreifenden Sprache behandelt und entwickelt. Durch Reichthum des innern Gehalts, wie durch die hohe Vollendung der Form, werden diese Predigten alle denkende Leser und Leserinnen anziehen und ansprechen, zugleich aber werden sie jungen Theologen als bildende Musterreden angelegentlichst zu empfehlen sein.

Zu dem bevorstehenden

Weihnachtsfest

sind Eltern, Lehrern und Erziehern als Festgeschenke für die heranwachsende Jugend ganz vorzüglich zu empfehlen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef May u. Komp., und in Oppeln bei C. G. Ackermann zu haben:

Becker, A. F., (Verfasser der Weltgeschichte.) Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend. 3 Bände mit Kupfern. Die verbess. Aufl. 8. sauber cart. 3 Rthl. 15 Sgr.

Inhalt: 1r Band. „Ulysses von Ithaka.“ 2r Band. „Achilles.“ 3r Band. „Kleinere griechische Erzählungen.“

Becker's Erzählungen aus der alten Welt sind schon lange rühmlichst bekannt und in vielen tausend Exemplaren durch ganz Deutschland verbreitet. Wie meisterhaft er es verstand, die jugendlichen Gemüther eben so sehr anzuziehen und zu fesseln, als zu belehren, hat er nicht bloß in seiner Weltgeschichte gezeigt, sondern auch durch die Wahl des Stoffes zu

diesen Erzählungen bewährt. Das lebendige Bild des Heldenalters der griechischen Nation, die schönen und kräftigen Charaktere eines Hercules, Achilles, Hector, Ulysses, Theseus, und die Züge edler Weiblichkeit bei einer Andromache, Penelope, Antigone, werden den wohlthätigsten Einfluß auf die sittliche Bildung der Jugend äußern. „So dürfte der heranwachsenden Jugend als Festgeschenk nicht leicht eine bessere Unterhaltungsschrift in die Hände gegeben werden, als diese, die für das ganze Leben einen dauernden Einfluß bewahrt.“

Günther, F. J., Die Geschichte der Perserkriege nach Herodot für die Jugend bearbeitet. 8. cart. 1 Rthl.

Auch unter dem Titel:

Erzählungen aus der alten Welt, für die Jugend bearbeitet von A. F. Becker. 4ter Band. Die Perserkriege nach Herodot. Von F. J. Günther.

Diese, in diesem Jahre erschienene Fortsetzung der drei ersten Bände von Erzählungen aus dem griechischen Alterthum, wird den jugendlichen Freunden der griechischen Vorzeit ebenfalls höchst willkommen sein, da ihnen hier in einer angenehmen Bearbeitung ein Auszug aus dem ersten großen Geschichtswerke, welches die Griechen durch Herodot, dem Vater der Geschichte, bekommen haben, dargeboten hat.

Auswahl deutscher Gedichte für gelehrte Schulen, von Dr. Th. Schtermeyer. Dritte, verbesserte und vermehrte Aufl. 8. sauber cart. 1 Rthl. 10 Sgr.

Vorliegende Auswahl deutscher Gedichte ist zwar hauptsächlich durch die in der Anordnung befolgte Methode als Hülfsbuch bei dem deutschen Unterricht in Gymnasien bestimmt, durch die eben so zweckmäßige als geschmackvolle Auswahl aus den besten deutschen Dichtern, als: Arndt, Bürger, Chamisso, Fouqué, Freiligrath, Goethe, Anast. Grün, Hebel, Herder, Hölty, Klopstock, Kopisch, Körner, Lang- bein, Lenau, Matthiessen, W. Müller, Rückert, Schiller, Schwab, Stol- berg, Tieck, Uhland, Voß u. m. a. verdient diese Gedichtsammlung aber auch in weiteren Kreisen, wo Sinn und Gefühl für vaterländische Poesie regt ist, allgemeine Ver- breitung. Daß diese Anthologie eine billige Anerkennung gefunden hat, beweist die nach einem Zeitraum von kaum sechs Jahren nöthig gewordene dritte Auflage, welche hiermit dem Publikum durch die Eleganz der äußeren Ausstattung in Druck, Papier und Einband als ein zweckmäßiges und erfreuliches Weihnachtsgeschenk recht sehr empfohlen werden kann.

Im Verlage von C. F. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhand- lungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp. und den übrigen, in Oppeln durch C. G. Ackermann zu beziehen:

Werke, sämmtliche des Verfassers der Beatushöhle. Wohlfeile Ausgabe. 18, 28 (Beatushöhle), 398, 408 (Einsiedler am Carmel), 508, 318 Bdn. (Heinrich von Dinkelsbühl). Jedes mit 1 Stahlstich. 8. Velinpapier. à 4 1/2 Gr.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit ein hochgeehrtes Publikum aufmerksam zu machen auf die in seinem Lokale, vom 6. dieses Monats ab, stattfindende Weihnachts-Ausstellung der feinsten Confituren, aller Art Königsberger Marzipane, Bonbons mit den neuesten und ge- fälligsten französischen und deutschen Devisen, Mannheimer Figuren u. s. w., in der geschmack- vollsten Auswahl und Anordnung und mit dem Versprechen der promptesten und reellsten Bedienung zu geneigtester Ansicht und Auswahl für das erst bevorstehende Weihnachtsfest ganz ergebenst einzuladen.

Thomas Sechl, Conditör,
Dhlauerstraße No. 9.

Öffentliches Aufgebot.

Der Gutsbesitzer Bernhard von Wal- dau hat in seinem am 9. März 1611 errich- teten Testamente mit den Gütern Schwano- witz, Pramben, Frunax und einem Hause zu Brüg ein beständiges Familien-Fideikommiß errichtet, welches später in ein Geld-Fideikom- miß umgewandelt worden ist und seitdem im Depositorium des unterzeichneten Gerichts auf- bewahrt wird. Zu diesem Fideikommiß hat der Stifter zuerst seinen Vetter, den Fürstlich Münsterbergischen Rath Wolff von Wal- dau auf Wülfshüg, Hundsfeld und Gerlich, und dessen Nachkommen nach der Primogeni- tur berufen, demnachst aber über die Fidei- kommißfolge wörtlich folgende Bestimmung ge- troffen:

Begäbe sich aber, da mein geliebter Vetter Wolff von Waldau auf Wülfshüg und Hundsfeld vor mir mit Tode abginge, oder nach mir verstürbe und keinen männlichen Erben nach sich verließ, so sollen meine Güter dieser meiner vorhergehenden Verord- nung nach und alle Wege der Linie und Stamm, wie oben gesagt, auf meine lieben Vettern aus dem Hause Klein-Rosen stam- men und fallen, daß nemlich alle Wege der älteste und dessen eheliche von vier adelichen Ahnen gebornen Söhnen und im Mangel derer allerwege wiederum der älteste nächste dieses Stamms und seine Söhne von vier Adelichen Ahnen geboren, so lange dieser Stamm von männlichen ehelichen Erben wären und beim Leben sein würden, ober- wähtermaßen succediren sollen; da aber von den Waldern aus dem Hause Klein- Rosen keine, so männlichen Geschlechtes mehr beim Leben, so sollen die Güter und Haus, jedoch alle Wege obiger meiner Verordnung noch für und für zu ewigen Zeiten auf den nächsten und ältesten Vettern stammen und fallen, weil einiger männlicher Erbe von Waldern Geschlecht des Wappens in diesem Land Schlesien lebt und da kein männlicher Erbe mehr vorhanden, soll diese meine Ver- ordnung auf die nächste und älteste von vier Ahnen Adelichen Geschlecht geborene Freundin, so mir am nächsten verwandt, von Walder Geschlecht des Wappens oban- gezeigtmaßen auf alle Wege an die älte- sten stammen und fallen, jedoch daß sie sich auch ehlich verhalten und ihren Stamm gemäß sich ehlich verheirathen.“

Nachdem der letzte Angehörige dieses Fi- deikommißes, der Landesälteste Carl Bernhard von Waldau am 24. Septbr. 1841 ohne Hin- terlassung von Kindern hieselbst verstorben ist, so werden auf den Antrag des dem Fideikom- miß zum Kurator bestellten Justiz-Kommissa- rius Ritsche hieselbst alle diejenigen etwaigen unbekannten Anwärter, welche aus dem Te- stamente des Stifters Ansprüche auf das mit den Gütern Schwadowitz, Pramben und Fru- nau errichtete und im Jahre 1787 von Sie- gismund v. Waldau in ein Geld-Fideikommiß um- gewandelte Familien-Fideikommiß zu haben

vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre An- sprüche vor oder spätestens in dem am 26ten Juli 1843 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius von Gellhorn im Parteien-Zimmer Nr. 2 des hiesigen Ober-Landes-Gerichts anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen, widri- genfalls sie mit allen ihren etwanigen Ansprü- chen an das Fideikommiß werden präkludirt werden.

Breslau, den 5. Oktober 1842.
Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.
Hundrich.

Proklama.

Die unbekannten Eigenthümer des am 5ten August 1841 hier auf dem sogenannten Ma- thiasfelde, in der Erde vergraben gefundenen roheleinen Beutels mit 52 Rthl. 5 Sgr. 3 Pf. in verschiedenen Münzsorten und zweier nahe dabei in der Erde befindlich gewesenen Thalerstücke, werden hiermit vorgeladen, in dem am 1. Febr. 1843 Vorm. 11 Uhr vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Beer in unserm Parteien-Zimmer anstehenden Termine ihre Ansprüche geltend zu machen und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls der gedachte Fund den Findern zugesprochen werden wird.

Breslau, den 11. Nov. 1842.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des in der Ni- kolaivorstadt in der Langengasse Nr. 1 ge- legenen, die Ober-Fleischer genannten Hauses, abgeschätzt auf 5092 Rthl. 8 Sgr. 7 Pf., ha- ben wir einen Termin auf den 20. März 1843, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Freiherrn v. Bogten an- beräumt.

Dare und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 26. August 1842.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Land- schaft erfolgt am 21., 22. u. 23. Dec. d. J. die Einzahlung, am 27ten, 28ten, 29ten, 30ten u. 31ten dess. M. die Auszahlung der Pfandbriefzinsen. Wer mehr als zwei Pfand- briefe präsentirt, muß eine Konfignation vor- legen, worin zugleich die Pfandbriefe unter 100 Rthl. von den höhern zu sondern. Der 2. Jan. 1843 bleibt zu besondern Zahlungs- geschäften, der 15. Dec. 1842 und 3. Januar 1843 für die Depositat-Angelegenheiten vorbe- halten.

Zauer, am 9. Nov. 1842.
Direktorium der Schweidnitz-Zauerischen Fürstenthums-Landschaft.
F. Graf v. Burghaus.

Ein Leibjäger.

welcher schnell und richtig schreiben kann, fin- det zum 1. Januar 1843 einen guten Dienst unweit Breslau. — Näheres bei Herrn F. Wühl, Altbüßerstr. Nr. 31.

Weihnachts-Gaben,

empfohlen durch

die Buchhandlung **Ferdinand Hirt in Breslau,**

bei welcher man alle irgendwie angekündigten Gegenstände des Buchhandels zu eben denselben Preisen und Bedingungen vorrätig findet.

Frommgesinnten Katholiken

darf als **Weihnachts-Gabe** ganz besonders empfohlen werden:

Christkatholisches Krankenbuch.

Gebete und Betrachtungen

für **Kranke und deren Pfleger,** so wie für Seelsorger bei Auspendung der heiligen Sterbe-Sakramente, nach Vorschrift der Schlesischen Diözesan-Agenda.

Ein Erbauungs- und Andachtsbuch von

Franz Xaver Elpelt,

Curatus an der Kirche zu St. Dorothea in Breslau.

Mit geistlicher Approbation.

Nebst einem Titelkupfer nach Koska's Original-Zeichnung.

8. Elegant geheftet. Preis 15 Sgr.

Verlag von **Ferdinand Hirt in Breslau, Ratibor und Pless.** Vorrätig in jeder namhaften Buchhandlung Schlesiens.

Folgende zu **Weihnachtsgeschenken** geeignete werthvolle Bücher, sind in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Raschmarkt 47, zu haben, so wie für das gesammte **Oberschlesien** durch die **Hirt'schen** Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pless** zu beziehen:

Röffelt, Fr., Handbuch der Geographie für Töchter- und Schulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. 3 Bände. 3te sehr verm. u. verb. Ausg. sauber kart. 5 Rthl.

Sammlung deutscher Gedichte und prosaischer Aufsätze für die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. Herausgegeben von E. Hassenstein und E. Leyde. Sauber kart. 1 Rthl. 12 1/2 Sgr.

Hölty's Gedichte. Neu besorgt und vermehrt von F. G. Voss. Neue Aufl. sauber kart. 26 1/4 Sgr. Velinpapier, geb. mit Goldschnitt 1 Rthl. 5 Sgr.

Krüger, E. C. G., der christliche Hausaltar, oder Betrachtungen andächtiger Christen in den Morgen- und Abendstunden auf alle Tage im Jahre. Aus den Werken der vorzüglichsten Gottesgelehrten sorgfältig ausgewählt. 2 Bde. 4te Aufl., in halb Franz geb. 4 Rthl. 10 Sgr.

Schultz, E. G., Cours complet de Conversation française à l'usage des Allemands rédigé sur un nouveau plan. (La France contemporaine.) 3 Vols. broché 4 Rthl. Ferner ist fortwährend zu haben:

Blumauer's sämtliche Werke, wohlfeile Original-Ausgabe. 4 Bde. in 12. kart. 1 1/2 Rthl. — in 8. mit vielen Kupfern kart. 2 1/2 Rthl. Königsberg.

Gebr. Bornträger.

Als **Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke** sind besonders zu empfehlen,

und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Raschmarkt Nr. 47), zu haben, so wie für das gesammte **Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt'schen** Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pless**:

G. A. Bürger's sämtliche Werke.

Vollständige Ausgabe in 1 Band.

Herausgegeben von

A. W. Bohß,

nach dem in Stahl gestochenen Bildnisse des Dichters und einem Facsimile.

4. 1735. 2 Rthl. 10 Sgr.

G. A. Bürger's

Gedichte.

Neue Ausgabe in 1 Band.

Druck und Papier wie Uhlands Gedichte.

Broch. 1 Rthl. 15 Sgr.

Graf von Saint-Germain.

Ein Roman von

Philipp v. Münchhausen.

8. Broch. 1841. à 1 Rthl. 15 Sgr.

Gebr. Grimm's

Kinder- und Haus-

Märchen.

2 Theile. 4te veröff. und um 10 neue

Märchen bereicherte Ausgabe, mit

2 Stahlstichen.

Eleg. geb. 1840. 4 Rthl.

In **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Raschmarkt Nr. 47, ist zu haben, sowie für das gesammte **Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt'schen** Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pless**:

Die

Wunder der Rechenkunst.

Eine Zusammenstellung der räthselhaftesten, ungläublichsten und belustigendsten arithmetischen Kunstaufgaben zur Beförderung der gefälligen Unterhaltung und des jugendlichen Nachdenkens von Joh. Chr. Schäfer. Sechste, nach der fünften ganz umgearbeiteten und sehr vermehrten, unverändert abgedruckten Auflage. 8. 1/2 Rthl.

Das diese kleine Schrift den Freunden der Rechenkunst und einer belehrenden, dabei zugleich den Geist angenehm beschäftigenden Unterhaltung ein großes Interesse abgewonnen hat, verbürgt der Abf. von so vielen starken Auflagen in kürzester Zeit. Sie haben fast in allen kritischen Blättern vieles Lob und Empfehlung gefunden. So sagt z. B. die Allgemeine Monatschrift 1831. S. 796 — „Von der Zweckmäßigkeit dieses Büchleins hat sich Recensent selbst überzeugt. Er ist Vater einer zahlreichen Jugend und ließ diese arithmetischen Räthselaufgaben von den Kindern in den Winterabenden lösen, was ihnen eine sehr angenehme und nützliche Beschäftigung gewährte.“

Hogarth's Werke,

mit Erklärungen von

G. C. Lichtenberg,

und verkleinerten aber vollständigen Copien derselben von

E. Niepenhausen.

14 Lieferungen Kupfer. Fol. (Erklärungen 8.) 8 Rthl.

Lichtenberg, G. Chr.,

Bermischte Schriften,

nach dessen Tode aus den hinterlassenen

Papieren gesammelt und herausgegeben

von

E. Chr. Lichtenberg

und **J. Kries.**

9 Theile. 8. 1800—1806. 4 Rthl. 15 Sgr.

Denkmäler

der alten Kunst,

nach der Auswahl und Anordnung

von

K. O. Müller,

gezeichnet und radirt von

K. Oesterley.

Bd. I. Heft 1—5. Bd. II. Heft I. 2.

jedes Heft mit 15 Kupfertafeln. qu. 4.

5 Rthl. 25 Sgr.

Bekanntmachung.

Da in dem zur anderweitigen Vermietung der städtischen Eisgruben auf den dreijährigen Zeitraum vom 1. Januar 1843 bis ultimo Dezember 1845 am 25. Oktober dieses Jahres angefallenen Licitations-Termin auf die Eisgruben sub Nr. 1 und sub litteris d. u. e. im neuen Anbaue keine annehmlichen Gebote geschehen sind, so haben wir einen neuen Bietungs-Termin auf

Mittwoch den 7. Dezember d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, zu welchem wir Bietungslustige hiermit einladen.

Die der Vermietung zum Grunde gelegten Bedingungen können in der Rathsbienerscheube eingesehen werden.

Breslau, den 29. Nov. 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-

Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und

Stadträthe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Schreibmaterialienbedarfs bei dem unterzeichneten königlichen Land- und Stadtgericht soll für die Zeit vom 1. Januar 1843 bis Ende des Jahres 1845 dem Mindestfordernden überlassen werden.

Wir haben zu diesem Zweck einen Licitations-Termin auf

den 20. December d. J. Nachmittags

3 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Müller in unserm Geschäftslokale anberaumt, zu welchem alle diejenigen, welche auf dieses Lieferungs-Geschäft Rücksicht nehmen wollen, mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß sich das Gericht die Auswahl unter den Licitanten vorbehält, und der Lieferungsvertrag bald nach dem Abschluß der Licitation aufgenommen werden wird.

Der jährliche Bedarf beläuft sich ungefähr:

1) an Papier auf Mittel-Kanzleipapier 75 Ries

großes Kanzelei = 2

mittel Konzept = 135

großes Konzept = 2

Uttendekel = 10

2) an Federposen auf 7000 Stück,

3) an Siegelack auf 30 Pfund,

4) großem Mundlack 4000 Stück.

kleinem = 14000

Proben der zu liefernden Materialien sind im

Termin zur Stelle zu bringen.

Uebrigens hat der Mindestfordernde im Ter-

mine 150 Thaler Kaution zu erlegen.

Brieg, den 8. November 1842.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Freistellenbesitzer Joseph Ender zu Neobischitz und die 19 Jahr alte Tochter des verstorbenen Brauer Teuber, Christiane Teuber aus Kammeilwig, haben die sowohl zu Neobischitz als Kammeilwig nach Casparischem Kirchenrecht zwischen Eheleuten in Vererbungs-fällen stattfindende Gütergemeinschaft bis zur Großjährigkeit der Christiane Teuber, vor ihrer Verheirathung laut gerichtlichem Vertrag d. d. Frankenstein den 9. Juni 1842, ausgeschlossen, was in Gemäßheit des § 422, Litt. 1, Th. II. des A. L. R. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Strehlen, den 14. Nov. 1842.

Patrimonial-Gericht Neobischitz und Ober-

Johnsdorf. (gez.) Koch.

Nothwendiger Verkauf.

Freistandesherl. Gericht zu Fürstenstein.

Die weiland Joh. Carl Köhler'sche Erb-

und Gerichts-Scholtisei zu Lehmwasser, Wal-

denburger Kreises, abgeschätzt auf 8052 Rthl.

8 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypotheken-

Schein in der Registratur einzusehenden Taxe,

soll am 9. Febr. 1843, Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer Nr. 1, subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden

aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion

pateiens in diesem Termine zu melden; auch

werden die dem Auktionshause nach unbekannten

Gläubiger, namentlich:

der frühere Bürgermeister von Gottesberg,

Daniel Kramer;

Gottfr. Kühnt, von Langwäldersdorf;

und der frühere Gerichtsverwalter Johann

Friedrich Wiemer, zu Lehmwasser,

hierzu öffentlich vorgeladen.

Freiwillige Subhastation.

Das von dem Fleischermeister Peter Schnei-

der erkaufte, zu Stein unmittelbar an der

Chaussee von Breslau nach Nimptsch belegene

Gasthaus sub Nr. 13, wozu außer einer Rö-

thekbörre und einem Garten, noch ungefähr

neun Morgen Acker gehören, soll nebst dem

vorhandenen Inventarium

den 1. Febr. 1843 Vorm. um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle daselbst freiwillig

verkauft werden.

Beschreibung des Grundstücks, Hypotheken-

schein und Bedingungen sind in unserer Regi-

stratur einzusehen.

Strehlen, den 18. November 1842.

Das v. Stegmansche Gerichts-Amt

Stein und Bischofswitz.

Nothwendiger Verkauf.

Die der Josepha, verehel. Muthwill, gebornen Adam, zugehörige, sub. Nr. 26 des Turlauer Real- und Hypotheken-Buches eingetragene, zu Behowitz gelegene, und auf 9846 Rthl. 7 Sgr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzte sogenannte Obermühle, zu welcher an Gartenland 2 Morgen 34 Quadrat-Ruthen, an Wiesen 14 Morgen 44 Quadrat-Ruthen und an Aedern 9 Morgen 56 Quadrat-Ruthen neues preussisches Maas gehören, soll an ordentlicher Gerichtsstelle in der Erb-richterei zu Hochkretscham den 14. Juni 1843, Vormittags um 10 Uhr zu Folge der, nebst Hypotheken-Schein jederzeit in der Registratur einzusehenden Taxe resubhastirt werden.

Leobschütz, den 27. Nov. 1842.

Das Gräflich Sprinzensteinsche Patrimonial-

Gericht über Hochkretscham und Turlau.

Utschüg. Zum öffentlichen Verkauf der zum Chirurgus Göhlmann'schen Nachlasse gehörigen Freigüter Nr. 1 und 27 zu Utschüg, bestehend in ungefähr 122 1/2 Morgen Ackerland, 3 1/2 Morgen Torfstich, 6 1/2 Morgen Wiesengrund, Wohngebäude, Stallungen und 2 Familienhäusern, zusammen geschätzt auf 3234 Rthl. 1 Sgr. 10 Pf., steht ein Termin auf den 15. März in Utschüg an. Taxe und Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Landenberg, den 6. Nov. 1842.

Das Gerichts-Amt Utschüg.

Dels, den 22. Oktober 1842.

Für den infestenden Weihnachts-Termin wird in dem hiesigen System der Fürstenthums-tag den 12. Decbr. c. eröffnet.

Die Depotal-Geschäfte werden den 15. December vollzogen, und die Pfandbriefszinsen in den Tagen vom 27. bis 29. Decbr. c. ausbezahlt, wobei gehörig geschiedene Designationen eingereicht werden müssen.

v. Debschig.

Auktions-Anzeige.

Die Versteigerung der Gutsbesitzer, Lieutenant v. Falder'schen Nachlass-Effekten, bestehend in einer bronzenen Wanduhr, Kleidungs- und Montirungsstücke, einigen Möbeln, einer Doppelflinte und dergl. m., soll Mittwoch den 7. d. M. Vormittags 9 Uhr, in dem Auktions-Gelasse des Königl. Ober-Landes-Gerichts fortgesetzt werden.

Breslau, den 1. Decbr. 1842.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 7ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 13 am Neumarkt, aus dem Nachlasse des Kretschmers Tiesler verschiedene Effekten, als: Uhren, zinnerne und kupferne Gefäße, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, Bücher, Bilder, eine Chaise, ein Leiter-Wagen und ein Wagengeselle öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Dezember 1842.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 9ten d. M., Vormittags 9 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, eine Partie Schnitt- und kurze Waaren öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Decbr. 1842.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Rugholz-Auktion.

Am Sonnabend den 17ten d. M., von Morgens 9 Uhr, sollen in dem zum Dominium Göppersdorf bei Strehlen gehörigen Forste 172 Stämme Rugholzer, worunter 26 Eichen, 146 Kiefern von der Stärke eines Riegels bis zum Sägebloß, ferner etwa 200 Schock Kieferne Stangen, meistbietend verkauft werden. — Der Förster Schliephake zu Göppersdorf ist angewiesen, die betreffenden Hölzer jeden Kauflustigen in Augenschein nehmen zu lassen.

Das Dominium Göppersdorf.

Ein mit guten Attesten versehener Birthschafftschreiber findet sogleich bei einem kleinen Dominium Unterkommen. Näheres bei dem Kaufmann Weidiger, Nikolaistr. Nr. 27.

Siegel-Obolen

mit zwei Buchstaben, werden angefertigt bei:

F. L. Brade,

am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer-

Keller gegenüber.

Heute Nachmittags 3 Uhr werde ich bei mir eine Hühnerhündin meistbietend verkaufen.

Rosenthal, den 6. Decbr. 1842.

Wielisch, Schulz.

Verloren

wurde am Sonnabend eine blaue Perlenbörse mit broncirtem Schloß. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe Altbäckerstraße Nr. 28, drei Stiegen hoch, abzugeben, wogegen er sich den Inhalt, gegen 2 Thaler, behalten kann.

Den 4. Abends wurde eine Säbelscheide verloren, und wird der Finder ersucht, dieselbe gegen ein Douceur, Klosterstraße Nr. 5, eine Stiege hoch abzugeben.

Stadt- u. Universitäts-
Buchdruckerei,
Lithographie,
Schriftgießerei,
Stereotypie und
Buchhandlung
in
Breslau,
Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.



Buch-
Musikalien-, und
Kunsthandlung
und
Leibbibliothek
in
Oppeln,
Ring Nr. 49.

In Unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau und Oppeln durch **Grass, Barth und Comp.:**

Französisches Elementarwerk.

Lehr- und Lesebuch

für untere Gymnasial-Classen,
höhere Bürger- (Real-) Schulen, Cadettenhäuser, Institute
und Privatunterricht.

Von **Dr. Mager,**

Kürstl. Schwarzb. Educationsrath, Professor in Karau, der k. preuß. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt auswärtigem, des Frankfurterischen Gelehrten-Vereins für deutsche Sprache ordentlichem Mitgliede.

Zwei Theile. Neue Auflage.

Preis 2 Rthl. 7 1/2 Sgr. Parthiepreis bei Abnahme von wenigstens 25 Exempl. 1 Rthl. 15 Sgr.

Inhalt und Preise der einzelnen Theile:

Erster Theil: Französisches Sprachbuch. Elementarmethodische Unterweisung in den Anfängen der Grammatik, Noematik und Technik der französischen Sprache. (gr. 8. XXXII und 336 Seiten.) Ladenpreis 27 1/2 Sgr. Parthiepreis bei Abnahme von wenigstens 25 Exempl. 20 Sgr.

Zweiter Theil: Französisches Lesebuch für untere Classen. **Erster Band.** (gr. 8. VIII u. 212 Seiten.) Ladenpreis 15 Sgr. Parthiepreis bei Abnahme von wenigstens 25 Exempl. 10 Sgr. **Zweiter Band.** (gr. 8. VIII u. 348 Seiten.) Ladenpreis 26 1/4 Sgr. Parthiepreis von wenigstens 25 Exempl. 17 1/2 Sgr.

Dieses Buch ist aus doppelter Absicht hervorgegangen, den französischen Sprachunterricht sowohl dem Inhalte als der Methode nach gründlich zu reformiren, und denselben auf einen Standpunkt zu erheben, auf welchem er in Wahrheit ein Bildungsmittel heißen dürfte. Zu dem Ende mußten im Sprachbuche einerseits statt der willkürlichen und conventionalen, dabei sehr oft nicht einmal richtigen Regeln, wie sie seit hundert und fünfzig Jahren eine „grammaire“ immer der andern nachschreibt, die organischen Gesetze des französischen Wort- und Satzbaues entwickelnd dargelegt und durch Logik, Geschichte und Sprachgebrauch begründet werden, und das in einer Schülern verständlichen Weise; andererseits mußte die hergebrachte grammatische Methode verlassen und es dürfte eben so wenig die Hamilton-Jacottische Methode gewählt, es mußte vielmehr die genetische Methode gesucht werden, und zwar für dieses für 10-15jährige Schüler bestimmte Buch die elementarisch-genetische Methode. Für die überaus reiche Beispielsammlung im Sprachbuche, so wie für das Lesebuch, entstand dann die Forderung, einen Inhalt zusammenzubringen, der, ohne je in die Trivialität und Leerheit der Bonjourtiaden und Anekdöten zu verfallen, doch die constitutiven Elemente der französischen Conversation gäbe, zugleich aber einen durchaus gehaltvollen — dabeiwahl organisierten — Stoff, aus dem die Jugend ihre bessere Substanz bereiten, an dem sie geistig und gemüthlich wachsen und erstarken und aus dem sie nebenbei Realkenntnisse erwerben könne. Der schnelle Eingang, den das französische Elementarwerk bei höher gebildeten Schülern gefunden hat — die erste Auflage erschien vor zwei Jahren, verbunden mit dem durchaus anerkannten Urtheile der Meister der heutigen Sprachforschung und Didaktik, läßt uns für diese neue Auflage eine gleich günstige Aufnahme hoffen. Der Herr Verfasser hat das Sprachbuch — dem die früher besonders gedruckte dritte Abtheilung: „Wörterbuch und Fibel“ jetzt einverleibt ist — im Einzelnen vielfach verbessert und es seinem „Deutschen Sprachbuch“ zu nähern gestrebt, wobei die so wünschenswerthe parallele Behandlung des Unterrichts in verschiedenen Sprachen erleichtert worden. Das Lesebuch — früher ein Band von 320 Seiten — erscheint in völlig neuer Gestalt: aus Einem Bande sind zwei geworden, die besonders zu haben, der erste Kurs ist um 81, der zweite um 151 Seiten vermehrt; dabei ist namentlich im zweiten Bande auch auf die Oberklassen solcher Schulen Rücksicht genommen worden, die ihre Schüler nicht an höhere Schulen abgeben, sondern dieselben mit 14-15 Jahren ins bürgerliche Leben übergehen sehen.

Von demselben Verfasser ist ferner bei uns erschienen:

Französische Chrestomatie.

In sechs Büchern:

Episch, lyrisch, dramatisch, historisch, rhetorisch, didaktisch.

Gr. 8. Preis 1 Rthl. 25 Sgr. Parthiepreis für Schulen bei Abnahme von wenigstens 20 Exempl. 1 Rthl. 15 Sgr.

Stuttgart und Tübingen, im Oktober 1842. J. G. Cotta'scher Verlag.

In der Buchhandlung **Grass, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln ist zu haben:

Die Dampfwäsche,

ein höchst einfaches Verfahren, alle Arten der Leids-, Tisch- und Bettwäsche u. mit großer Ersparnis an Zeit und Geld durch Wasserdämpfe blendend weiß zu waschen, ohne sie dabei, wie nach der alten Methode, anzugreifen und abzunutzen. Aus dem Französischen des Baron Bourignon de Lape von Dr. Ch. H. Schmidt. Vierte mit Zusätzen des Uebersetzers vermehrte Auflage. Mit zwei Tafeln Abbildungen. Gehftet. 12 1/2 Sgr.

Ein gutes Buch bedarf keiner Anpreisung und empfiehlt sich durch seinen Inhalt am besten. Den bündigsten Beweis dafür liefern die rühmenden Anerkennungen desselben in so vielen öffentlichen Blättern, die Einführung der Dampfwäsche nach seinen Vorschriften in den meisten Städten Deutschlands und der Umstand, daß obiges Büchlein seit wenigen Jahren sich dreimal vergriffen hat. Die gegenwärtige, zwar in Text und Abbildungen vermehrte aber nicht theurere Auflage zeichnet sich dadurch aus, daß verschiedene in der neuesten Zeit eingeführte Modificationen des Dampfwaschapparates mitgetheilt und durch Zeichnungen erläutert sind.

So eben ist erschienen und bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln vorrätig:

Neuestes allgemein faßliches Spielbuch.

Enthaltend: 24 Conversations-Kartenspiele, als: V'ombre, Whist, Boston, Viquet, Tarot, u. s. w.
Dritte Auflage, Gehftet 15 Sgr.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke,

vorrätig bei

Grass, Barth & Comp.,

in Breslau Herrenstrasse Nr. 20, in Oppeln Ring Nr. 49.

Bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln ist zu haben:
(Allgemein beliebte Schrift.) **J. J. Alberti's neuestes**

Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Beirathschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen u. Glücks-Fällen; Beileidsbezeugungen u. und viele andere Complimente mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart.

Elegante Stui-Ausgabe,

mit Goldschnitt. 12. geh. Preis 15 Sgr. Ordinaire Ausgabe, Preis 12 1/2 Sgr.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Schrift in den mannigfachen Verhältnissen und Vorfällen des menschlichen Lebens herrscht nur Eine Stimme. Gegenwärtige neue Auflage ist sehr verbessert und bereichert und zeichnet sich durch sauberen Druck und schönes Papier aus.

Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als echt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers „J. J. Alberti“ gedruckt steht.

Wohlfeiles Kochbuch für Hausfrauen und Köchinnen!

Antonie Wegner:

Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Speisen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eiergerichte, Fische, Braten, Salate, Gelees, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke u. in sehr kurzer Zeit schmackhafte bereiten zu lernen. Nebst Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnungen der Tafeln, Transparenzen u. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach dreißigjährigen Erfahrungen bearbeitet.

Siebente Auflage. Mit Abbild. 17 1/2 Sgr. Geb. 20 Sgr.

Dieses Kochbuch darf nicht nur jungen Damen, angehenden Hausfrauen und Köchinnen, sondern auch Speisewirthen mit Recht empfohlen werden. Den besten Beweis seiner außerordentlichen Brauchbarkeit liefern wohl die schnell auf einander gefolgten Auflagen dieses nützlichen und unentbehrlichen Buches.

Der reichhaltige Inhalt dieses Kochbuches ist nachstehender: 1) Allgemeine Belehrungen. 2) Suppen, 150 verschiedene Arten. 3) Kalteschalen, 14 Arten. 4) Eingelegetes zu Suppen, 18 Arten. 5) Gemüse, 126 Arten. 6) Klöße und Fricassées, 38 Arten. 7) Saucen oder Brühen, 74 Arten. 8) Vom Kochen und Braten des Fleisches, 130 Anweisungen. 9) Fische, 63 Anweisungen. 10) Mehl-, Milch- und Eiergerichte, 85 Anweisungen. 11) Puddings, 22 Arten. 12) Geschmorte Obstsorten und Salate, 38 Arten. 13) Gelees und Cremes, 51 Arten. 14) Pasteten, Torten und Backwerk, 103 Arten. 15) Eingemachtes, 27 Arten. 16) Kalte und warme Getränke, 27 Arten. 17) Küchenzettel und Tafel-Arrangement, nebst Anweisung zum Transparenzen u. — Man sieht hieraus, daß nichts die Kochkunst Betreffendes vergessen ist und daß es in diesem Buche auch nicht an Anweisungen zu Gerichten der höhern Kochkunst mangelt, woran Köchinnen, die sich für dieselbe ausbilden wollen, ebenfalls sehr gelegen sein muß.

Erprobte und entschleierte

500 Geheimnisse, Mittel und Rathschläge

aus dem Gebiete der Haus- und Landwirtschaft, so wie der Gewerbe und Künste. Ein Universal-Rathgeber für Jedermann, besonders für Industriep und Spekulant.

Herausgegeben von **Dr. Aug. Schulze.**

8. geh. Preis nur: 15 Sgr.

Alle in diesem Buche enthaltenen Mittel sind, fern von allen markt-schreierischen, unhaltbaren Anpreisungen, von dem Herausgeber gründlich geprüft und erprobt worden. Dasselbe ist ein wahrer Hauschatz für alle Künstler, Gewerbetreibende und Landwirthe. Und um das Buch recht gemeinnützig zu machen, haben wir einen sehr wohlfeilen Preis dafür gestellt, so daß es Jedermann zugänglich ist. Wir können hier jedoch nur im Allgemeinen den Inhalt desselben andeuten, als: Mittel zur Vertilgung aller Art Flecken aus Zeugen, Büchern, Kleidungsstücken, Seidenzeugen, Tuch, Scharlach, Sammet, Pergament, Papier; Waschen mit Kartoffeln, Dampfwäsche, Neuwaschen der Indienne- und Singham-Kleider, der Seidenzeuge, Bänder, des Spitzgrundes, der Tülle, Blonden, Strohhüte, Federn; Reinigung der Glasgeräthe, Handschuhe, Kupferstücke, von Eisen und Stahl, Silberzeugen, Weißblech, Körben, Möbeln, Bildhauerarbeit, Marmor; Haarpomaden; Waschen; Mittel gegen den Schimmel aller Art; Pomaden, Pulver für die Zähne, kosmetische Mittel. Aufbewahrung aller Arten Obst, des Fleisches, der Fleischbrühe, des Getreides, Mehles, der Eier, Milch, Trüffeln, des Blumenkohl, der Aprikosen, Feigen, des Baumöles, Pelzwurmes; Mittel gegen alles Ungeziefer, als Kornwürmer, Raupen, Ameisen u. s. w.; Künste in Betreff des Weines, Bieres, Essigs, Kartoffelstärke; Butter zu verbessern, verschiedene Dinten; Viehfutter aufzubewahren; Lacke, Firnisse, Farben, Anstriche, Leime und Kittle aller Art.

Bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln ist zu haben:

Zur Jedermanns Belehrung des Jenseits ist die gehaltvolle Schrift in einer fünften verbesserten Auflage erschienen:

Dr. Heinichen:

Vom Wiedersehen nach dem Tode

und dem wahren christlichen Glauben.

Vom Dasein und der Liebe Gottes, vom Jenseits und von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele.

120 Seiten. 8. broch. Preis 10 Sgr.

Als ein schätzbares Buch ist Jedermann zu empfehlen:

(500) der besten Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen.

Mit einer Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält — wie man einen schwachen Magen stärken kann. Von den Wunderkräften des kalten Wassers und Sufelands Haus- und Reiseapotheke.

Fünfte Auflage. Preis 15 Sgr.

Größter Ausverkauf von Kinder-Spielwaaren.

In der Handlung Samuel Liebrecht, Ohlauerstr. Nr. 83, dem blauen Hirsch gegenüber, bis zum Weihnachtsfest. — Um der mir vorgetretenen Concurrenz zu begegnen, habe ich mich (ein Opfer nicht scheuend) entschieden, selbst mein erst angekommenes Spielwaaren-Lager in den Preisen bedeutend herabzusetzen, um mit demselben auch gänzlich zu räumen.

Expeditions-Anzeige.

Es hat sich in neuerer Zeit herausgestellt, daß für die verladenen Frachtgüter während des Landtransports eine größere Gefahr obwaltet, als es bisher geschienen. Hierdurch sind die Affekuranz-Gesellschaften veranlaßt worden, die Affekuranz-Prämien zu erhöhen. — Von dem Gedanken ausgehend, daß es im eigenen Interesse unserer geehrten Geschäftsfreunde liegt, dafür Sorge zu tragen, daß sie durch eine geringe Prämie vor bedeutendem Verlust gesichert werden, sind wir mit der Berliner und Triester Affekuranz-Gesellschaft Riunione Adriatica di Sicurtà in Verbindung getreten, und haben derartige Arrangements getroffen, daß alle durch unsere Vermittelung zu verladenden Güter, wenn nicht ausdrücklich das Gegentheil in den Frachtbriefen verlangt wird, unter Affekuranz gegen Feuer- und Elementar-Schäden gehen. Auf der andern Seite ist es jedoch hierdurch und durch die Verschiedenheit der Lieferungszeit nöthig geworden, fernerhin die Frachtsätze nicht mehr **inclusive** der Affekuranz-Prämien, sondern **exclusive** derselben zu stipuliren, und die Affekuranz-Prämien in den betreffenden Frachtbriefen besonders nachzunehmen.

Wir erlauben uns, unsere geehrten Geschäftsfreunde in ihrem eigenen Interesse zu ersuchen, Inhalt und Werth der abgeordneten Gegenstände selbst, oder durch die Herren Versender in den Frachtbriefen oder Dispositions-Scheinen gefälligst aufgeben zu wollen.

Unterbleibt diese Angabe, so versichern wir jedenfalls die Güter, und zwar:

Baumwollene Waaren	pro Centner brutto mit 100 Thaler,
wollene und halbseidene Waaren	200
seidene Waaren	800
kurze Waaren	50
Indigo	200
Ther	100
Lücher	100
Garne jeder Art	60
ungenannte Waaren	50

Dann aber erfolgt im Falle eines Unglücks die Vergütung nur nach den vorstehenden Sätzen, oder dem, durch die Fakturen etwa nachgewiesenen geringeren Werthe.

Indem wir bemerken, daß vom 15. November d. J. alle früheren in dieser Beziehung erlassenen Bekanntmachungen, Circulare etc. aufgehoben sind, zeigen wir an, daß von diesem Tage ab bei allen uns zur Versendung übergebenen Gütern die Affekuranz-Prämie, getrennt von dem Frachtklohn, nachgenommen werden wird.

Berlin, den 12. November 1842.

Lion M. Cohn. J. A. Fischer. J. G. Henze. Jeserich & Schwedler. Phaland & Dietrich. Moreau Ballette.

Concessionirte

Berlin-Königsberger Eilfuhr.

Nach der Allerhöchsten Verordnung vom 17. März 1839, „den Verkehr auf den Kunststraßen betreffend“, muß während der Zeit vom 15. November bis 15. April das Gewicht per Acre zu verändernden Ladungen um 20 Centner ermäßigt werden.

Der hierdurch entstehende sehr erhebliche Ausfall der Fracht-Einnahme verlegt uns in die Nothwendigkeit, während dieser Zeit den Frachtklohn für die Eilgüter nach Königsberg um 20 Sgr. pro Centner, und so in gleichem Verhältnisse für die anderen auf der Tour gelegenen Orte zu erhöhen.

Um indessen den innern Verkehr möglichst zu erleichtern, werden wir für die von Preußen zu verladenden rohen Produkte nur eine Fracht-Erhöhung von 5 Sgr. pro Centner für die Eil- und ordinaire Fuhr eintreten lassen. Dagegen liegt es in unserer Absicht, die Frachtsätze für die mit unseren gewöhnlichen Frachtfuhren nach Preußen verladenden Güter selbst während der Wintermonate unverändert zu belassen.

Berlin, am 14. November 1842.

Lion M. Cohn. — J. A. Fischer. — J. G. Henze. — Moreau Ballette.

In dem großen Ausverkauf, Ohlauer Straße im blauen Hirsch,

sind noch zu haben: Mousselin de laine-Kleider à 2 Rthl.; ¾ farr. Merinos à 4 Sgr. Crép Rachel 4 und 6 ½ Sgr.; achtfarbige Kleider-Kattune, die neuesten Muster, von 2 bis 4 ½ Sgr.; ¾ breite Tibet-Merinos, Damaste und Camelot à 12 und 13 Sgr.; Meubles-Damaste, à 5 und 6 Sgr.; glatter und wattirter Piqué à 6 Sgr.; feiner ¾ Gardinen-Müll à 2 ½ Sgr.; Gravatten-Lücher à 5 und 6 Sgr.; 4 Ellen Niederländischen wollenen Buckskins für 3 Rthl. 10 Sgr.; Sammet-, Seiden-, halbseidene und wollene Westen, so wie seidene Schalws, Hals- und Taschentücher werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Gleichwichtig für Bäcker und Branntweinbrenner.

Die neuesten, nach vielfährigem unermüdeten Forschen und bedeutendem Kostenaufwande, sowohl im Gebiete der Bäckerei, wie Brennerei zu einer bis jetzt noch nie erreichten Vollkommenheit gebrachten Hefen, Bäreme- oder Gährungs-Mittel, die ohne irgend eine andere Hefe, auch in der geringsten, wie größten Quantität, leicht, schnell, oder in jeder Hauswirthschaft, in wenigen Minuten, billig, das Quart für 2 Pfennige anzufertigen sind, die sogar bei 20stündiger Gährung den damit angestellten Teig nicht sauer machen, die schönste, rundeste Gahre, im Winter in den kältesten Backstuben, großes, schneeweißes, äußerst schmackhaftes Gebäck und in jeder Brennerei, ohne kostspielige Veränderung der Geräthe, ohne anzubrennen oder überzugähren, durchschnittlich mindestens zwischen 730 und 750 % Alkohol aus dem Scheffel Kartoffeln, à 100 Pfd. gerechnet, geben oder garantiren und wenigstens 6 Monate, ohne zu verderben, dauern, verkaufe ich, nachdem solche nochmals aufs vollständigste rectificirt worden, meinen Herren Collegen oder Bäckern zu 1, den Herren Branntweinbrennern aber nur zu 8 Rthl. or franco, allein jedoch nur mit Vorbehalt der Geheimhaltung und unter einer entgegengesetzten Falls eintretenden Conventional-Strafe von 200 Rthl.

Der Ober-Bäckmeister S. Siegert zu Strothbeck bei Danzig.

Mein! Sie scherzen!

Ich versichere Sie, meine Liebe, Sie erhalten beim Parfümeur Brichta, Nr. 77 Schuhbrücke (im alten Rathhause) um 5 Sgr. folgende Gegenstände: 1 Flasche Eau de Cologne von Johann Maria Farina, 1 Toilette-Seife à portrait en bas relief, und 1 Carton Räucherkerzen.

„Erwiderung.“ Es ist allerdings wahr, so lange der Vorrath ausreicht, verkaufe ich das Vorstehende à 5 Sgr. auch ohne Ausverkauf. Brichta, Nr. 77 Schuhbrücke.

Ein Erdglobus von circa 30 Zoll Diameter, wenig beschriben, ist für 8 Rthl. zu verkaufen bei Brichta, Nr. 77 Schuhbrücke.

Hamb. Rauchfleisch, achte Teltow. Rübchen, Pommersche Gänsebrüste, holländ. Heringe

empfangen und offeriren S. O. Kehl u. Thiel, Ohlauer Str. goldne Art.

Von Weihnachten bis Oftern ist am Stadtgraben Nr. 5 (vor dem Nikolaithor zur Eiche) eine angenehme Wohnung von 3 Zimmern etc. sehr billig zu vermieten. Näheres daselbst 2 Treppen, rechts.

Apotheken-Verkauf.

An der schlesischen Grenze in der Provinz Posen ist eine privilegierte Apotheke mit 3000 Thaler reinem Medizinalgeschäft zu verkaufen. Das Nähere ist auf franco Anfragen unter der Adresse X. Z. poste restante in Piesnitz zu erfahren.

Die Modewaaren-Handlung von P. Weisler,

am Ringe, Schweidniger-Straße Nr. 1, im Hause des Kaufmann Hrn. E. G. Müller, empfiehlt ihr durch direkte Zusendungen wiederum aufs beste assortirtes Waaren-Lager, worunter namentlich schwarze Mailänder-Taffete in allen beliebigen Breiten, glatte und faconirte ¾ br. schwarze und couleure Ponticheris, Crép de Rachel, Satin de Laine, Faconnée, wollene Chindes sich auszeichnen, ferner: ¾ br. carirte Merinos, von 4 Sgr. die Elle an, eine große Auswahl Mousseline de Laine-Roben, in hell und dunklen Farben, 18 Ellen zur Robe, von 2 ½ Rthl. bis 6 und 7 Rthl. Cattune in den neuesten Dessins von 2 ½ Sgr. die Berliner Elle an bis 5 und 6 Sgr. Um-schlagetücher in allen Nuancen, wie auch eine bedeutende Auswahl verschiedener Gegenstände zu Weihnachtspräsenten sich eignend.

Für Herren die modernsten Beinkleiderstoffe, Westen in Wolle und Seide, ostindische Foulards, so wie auch Sacco-net-Taschentücher, Atlas- und Genillen-Schalws, und verspreche ich meinen geehrten Abnehmern die reellste Bedienung und billigsten Preise.

Große Weihnachts-Ausstellung feiner Wachs-Waaren, von E. W. Schnepel, Albrechtsstraße Nr. 11.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meine reichhaltige Weihnachts-Ausstellung feiner Wachswaren, als: gelbe, weiße, couleure und weißbemalte Wachsstöcke, dieselben mit vergoldeten und belegten Blumen, von denselben Spielzeug, als: Körbchen, Karren, Wagen, Wiegen etc. Wachsfiguren unter Glasglocken und einzeln, Thiere, Blumen und Früchte in Körben und in Goldrahmen, Puppentöpfe, lederne Gestelle dazu, Schuhe etc.; angekleidete elegante Puppen mit Wachs- und andern matten Köpfen etc.

Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt.

Zugleich empfiehlt derselbe die wieder erhaltenen Stearinlichte, à Pfd. 10 Sgr., Apolloternen, à Pfd. 12 Sgr., Warschauer Prachtkerzen, à Pfd. 13 Sgr., in allen gangbaren Sorten.

Frische Sendung Elbinger Neunaugen, marinirten Lachs

in ¼ Tonnen, Gebirgs-Preißelbeeren, feinstes Mundmehl,

so wie feinsten weißen Sam-Rum die Flasche 20 und 10 Sgr.,

offerirt:

S. G. Schwarz, Ohlauer Straße 21.

Eine Wohnung, 3te Etage, enthält 7 verschliessbare Piecen, ist Graupenstr. Nr. 1 jetzt oder Ostern zu vermieten und zu beziehen, auch sind daselbst einige Verkaufs- oder Niederlags-Lokale zu vergeben. Das Nähere beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

Den 4. Dezember. Gotb. Gans: Hr. Gen.-Major Graf Henkel v. Donnermarkt a. Schweidniz. Hr. Gutsb. Graf v. Platen a. Posen, Graf v. Jalski a. Reichen, Bar. von Falkenhäusen a. Wallisfurth. Hr. Reg.-Assess. Rudolph u. Hr. Kaufm. Strauß aus Berlin. Hr. Kaufm. Steiner aus Briesg. — Weiße Adler: Hr. Bar. v. Lorenz a. Ohlau. Hr. Gutsb. Bar. v. Lorenz a. Würben, Durin a. Groß-Lagewitz, Engel aus Chorulla. Hr. D.-L.-G.-Assessor Reimelt und Hr. Baumeister Dörner aus Oppeln. Hr. Gutsb. Glog aus Moncznik. Hr. Kaufm. Morgenstern a. Chem-

nitz, Heimann a. Briesg. Hr. Fabrik-Diregent Kaselowski aus Erdmannsdorf. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Will aus Neumarkt, Schwarz u. Hr. Fabrikant Weinert a. Goldberg. Hr. Kaufm. Grossmann aus Waldenburg. Hr. Lieut. v. Raven a. Bishanz. Hr. Gutsb. Richter aus Rosenthal. — Goldene Schwert: Hr. Handl.-Reis. Goldstein aus Berlin. Hr. Kaufm. Koller a. Königsf. Kottner aus Köln, Kahusen aus Leipzig. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Wetter aus Briesg. Hr. Partikulier Hadrich a. Leipzig — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Wohler aus Wohlten. Hr. Gutsb. Leipelt aus Blauthal. Hr. Direktor Bärner a. Scharley. — Goldene Baum: Hr. Registrator Andreas aus Miltitz. Hr. Buchhalter Bergmann a. Berlin. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Ischirner a. Ottendorf, Bar. v. Rothkirch a. Schön-Gluth. Hr. Gutsb. Brade a. Raschen. Hr. Kaufm. Jassa a. Bernstadt. — Kronprinz: Hr. Gutsb. v. Hiller a. Betsche. — Kautenkranz: Hr. Kaufm. Altmann aus Kreuzburg. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Dr. Barisch a. Kurtwig. — Weiße Rose: Hr. Gutsb. Lamm u. Büttner a. Metzkau. Hr. Kaufm. Seidel und Hr. Apotheker Stark a. Rawicz. — Königs-Krone: Hr. Inspektor a. Groß-Zing.

Privat-Logis: Schweidnigerstr. 5: Hr. Justizräthin Kels u. Hr. Oberstlieut. v. Zoller a. Wohlau. — Albrechtsstr. 17: Hr. Apotheker May a. Krotoschin. — Albrechtsstraße 30: Hr. Kaufm. Geisenheimer a. Jauer.

Universitäts-Sternwarte.

5. Dezbr. 1842.	Barometer 3. 2.	Thermometer				Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	28" 1,90	+ 3, 6	— 0, 6	0, 2	B	6°	überzogen
Morgens 9 Uhr.	1,90	+ 3, 0	0, 0	0, 2	B	0°	
Mittags 12 Uhr.	1,54	+ 3, 5	+ 1, 6	1, 4	ND	0°	Federgeköll
Nachmitt. 3 Uhr.	1,18	+ 3, 9	+ 1, 8	0, 2	D	0°	
Abends 9 Uhr.	0,94	+ 3, 2	+ 1, 5	0, 0	D	0°	überwölkt

Temperatur: Minimum — 0, 6 Maximum + 2, 9 Ober + 1, 4

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Rthl. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Rthl. 7 ½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Rthl. 12 ½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Rthl., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.